Schwarz, Paul
'Umar ibn Abî Rebî'a





ʿUMAR IBN ABÎ REBÎʿA

EIN ARABISCHER DICHTER DER UMAJJADENZEIT

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT ZU LEIPZIG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT

VON

PAUL SCHWARZ

LEIPZIG
DRUCK VON G. KREYSING
1893


LIBRARY
JUN 28 1967
UNIVERSITY OF TORONTO

VORWORT.

Kein geringerer als Friedrich Rückert hatte den Plan, die Dichtungen des ʿUmar ibn abî rebîʿa „aus der kritischen oder unkritischen Zersplitterung“, in der sie ihm allein bekannt waren, „zu einem poetischen Ganzen zu sammeln“. Es sollte nach der Übersetzung der Ḥamâsa „der nächste Gegenstand seiner Tätigkeit auf diesem Felde der Poesie“ sein [1]). Das Versprechen ward nicht eingelöst und wenn heute der Philologe mit besseren Hilfsmitteln ausgerüstet ans Werk geht, beschleicht ihn ein Gefühl der Trauer darüber, dass diese Hilfsmittel nicht bereits dem gefeierten Dichter zu Gebote standen: in seiner Hand hätten sie sicher Grosses gewirkt.

Die vorliegende Arbeit besteht aus zwei Teilen: einer Lebensbeschreibung des Dichters und einer Textprobe aus seinem Dîwân mit Übersetzung.

Als Quellen für die Lebensbeschreibung wurden benutzt:

1) ʿAlî el-Iṣfahânî, Kitâb el-aġânî in der Bulaḳer (Aġ) und der Kosegartenschen (Kos) Ausgabe. Ausser dem umfangreichen Abschnitte, der darin dem Dichter ausschliesslich gewidmet ist (Bulaḳ I, 30—97, Kosegarten ۴۷—۱۴۷) kommen Erzählungen über ʿUmar und Gedichte von ihm durch das ganze Werk verstreut vor. Eine eingehende Liste darüber verdanke ich der Güte des Herrn Professor Dr. Brünnow in Heidelberg.

---

[1]) vgl. Ḥamâsa oder die ältesten arabischen Volkslieder . . . übersetzt von Friedr. Rückert, Stuttgart 1846 II, 74.

2) Ibn Ḳutaiba, Ṭabaḳât eš-šuʿarâ in der Copie, welche die Leidener Universitätsbibliothek besitzt; ausserdem überliess mir Herr Dr. Ludwig Abel in Berlin seine Collation der Wiener Handschrift. (Ḳut)

3) Ibn Ḫallikân, Vitae illustrium virorum ed. Wüstenfeld, Vita 501. (Ḫall)

4) Abu'l-Maḥâsin ed. Juynboll I, 275.

5) ʿAbd el-Ḳâdir ibn ʿUmar el-Baġdâdî, Ḫizânet el-adab, Bulâḳ 1299. (Ḫiz)

6) el-ʿAinî, Šarḥ šawâhid el-kubrâ (am Rande des unter 5) genannten Werkes) (ʿAinî)

5) und 6) nach dem Index von Ignazio Guidi, Roma 1887.

Das in Haji Khalfa ed. Flügel I, 187 No. 209 und Fihrist I, 150, 14 angeführte Werk:

Aḫbâr ʿUmar ibn (abî) rebîʿa des Dichters (Abu'l-Ḥasan ʿAlî ibn Muḥammed) ibn Bassâm, und das Fihrist 111, 9 erwähnte des Zubair ibn Bakkâr scheinen in Europa nicht handschriftlich vorhanden zu sein. Das letztere hat ʿAlî el-Iṣfahânî vielfach excerpiert.

Eine wesentliche Erschwerung der Aufgabe lag in der Natur der Quellen. Die Anekdote überwuchert hier die Geschichte vollständig. Es ist versucht worden, mittels Vergleichung von Parallelberichten den historischen Kern herauszuschälen. Hin und wieder fand eine Anekdote auch deshalb Aufnahme, weil sie eine treffende Charakteristik des Dichters bot. Eine stärkere Heranziehung der Gedichte war nach der Aġ I, 68, 24 ff. gegebenen typischen Erzählung mindestens bedenklich.

Die Textprobe bietet die ersten fünf Gedichte des bisher unveröffentlichten Dîwâns, von dem vor nicht langer Zeit drei Handschriften bekannt geworden sind: die in der Bibliothèque chédiviale zu Cairo aufbewahrten Handschriften Adab No. 473 (Cb) und 604 (Cs), vgl. den Katalog Bd. IV, 250,6 und die Handschrift der Universitätsbibliothek Leiden Man. arab. 2032 in Maġrebinischem Typus.

Von der Handschrift Cairo 473 hatte Herr Oberbibliothekar Dr. Vollers für Herrn Professor Nöldeke eine Abschrift anfertigen lassen und mit No. 604 collationiert. Diese Abschrift überliess mir Herr Professor Nöldeke gütigst, indem er mir zugleich einige wertvolle

Ratschläge für die Art der Übersetzung mitteilen liess. Die Leidener Handschrift benutzte ich zunächst im Originale bei Herrn Professor Socin, der sie durch die Vermittelung des Herrn Professor de Goeje I. L. W. zu Leiden erhalten hatte. Als im August 1891 jedoch eben die Abschrift beendet war, zwangen äussere Umstände zur Rücksendung des Codex, ohne dass eine Collation möglich gewesen wäre. Mittlerweile hatte sich im Nachlasse des Herrn Professor Thorbecke eine Abschrift der Leidener Handschrift gefunden. Herr Professor Pischel überliess mir dieselbe aus der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, in deren Besitz sie übergegangen war. Der einfachen Abschrift lagen bei eine Abschrift des in der Leidener Ǵamharat al-islâm (No. 287) enthaltenen Abschnittes über 'Umar, Artikel der Aġânî nach Hs. München und eine grosse Anzahl der wertvollsten Citate. —

Alle drei Handschriften des Dîwâns sind jüngeren Datums und geben bloss das nackte Consonantengerippe des Textes, nur sehr vereinzelt einmal eine kurze Glosse. Alle haben die Gedichte in derselben Reihenfolge und mit wenig erheblichen Abweichungen im Texte, soweit nicht Verschreibungen in Frage kommen. Die Vermutung liegt darum sehr nahe, dass sie alle in verhältnismässig später Zeit von einer Handschrift abgeschrieben worden sind. Herr Dr. Vollers hat wiederholt in Medîna nach einer älteren Handschrift forschen lassen, es soll aber auch nur eine jüngere fragmentarische Handschrift dort vorhanden sein.

Auf welchen Gelehrten die vorliegende Recension zurückgeht, wird nirgends gesagt, irgend welche Grundlagen für eine Vermutung fehlen noch; indessen scheint sicher, dass bereits el-'Ainî diese Recension gekannt hat: der von ihm gegebene Text der ersten Kaṣîde stimmt ziemlich genau zu dem des Dîwâns und ausserdem schickt er derselben die gleichen Erzählungen vorauf, welche im Dîwân die Kaṣîde einleiten.

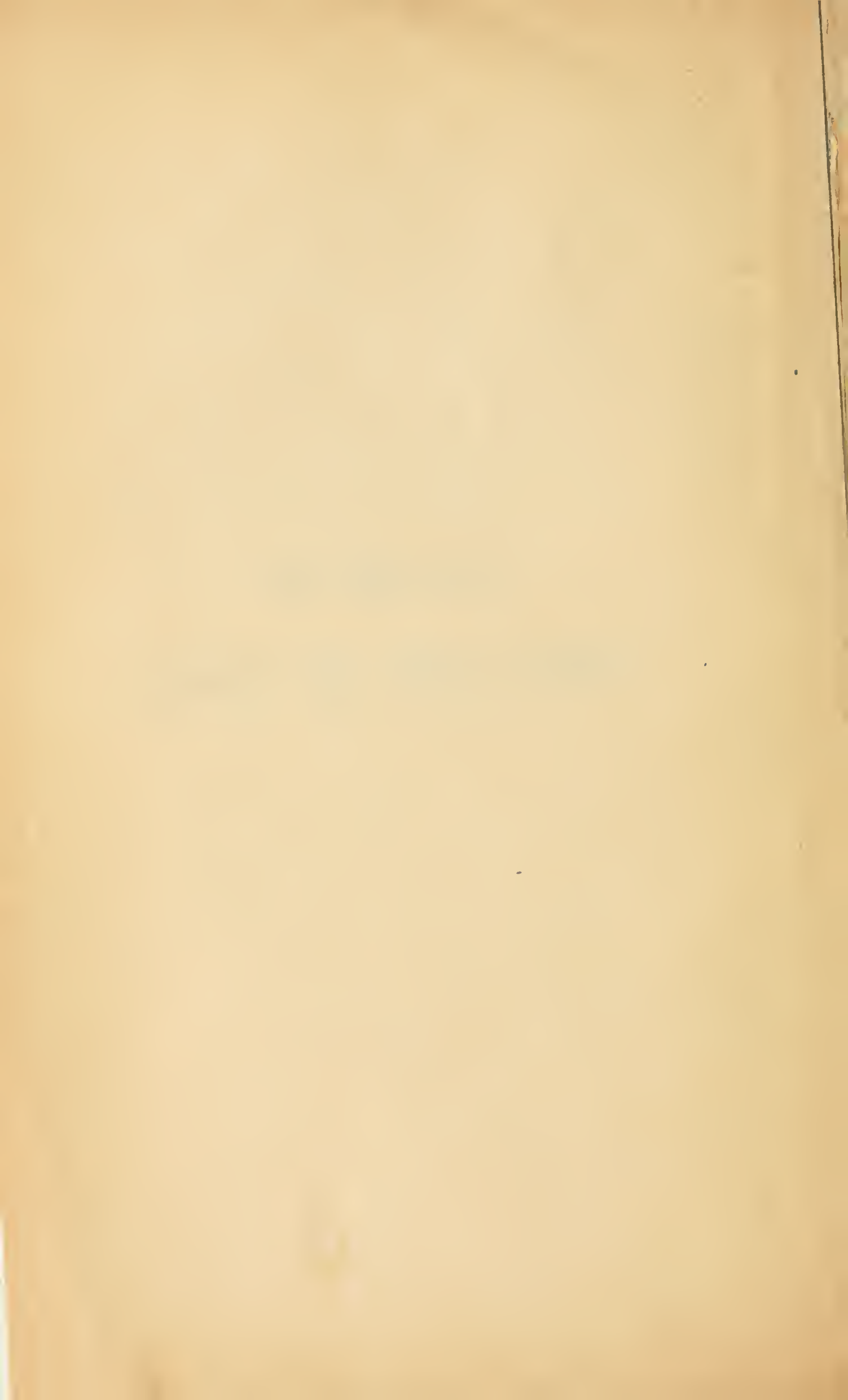
Die Varianten der Aġânî, Ḫizâne, Ǵamhara, des Kâmil, el-'Ainî, der arabischen Chrestomathie von Girgas und Rosen sind gewissenhaft bemerkt worden, bei der Constituierung des Textes wurde jedoch nur im äussersten Notfall auf sie zurückgegriffen. Eigenen Conjecturen

ist nur an wenigen Stellen Raum gegeben worden, wo das Versehen nahezu handgreiflich war. Den ganzen Dîwân hier zu geben verbot die Rücksicht auf den Umfang desselben — es sind mit den Fragmenten nahezu 4000 Verse —; äussere Rücksichten zwangen auch den Verfasser nach anderthalbjähriger Arbeit zu vorläufigem Abschluss.

Allen den Gelehrten, die meiner Arbeit freundliche Förderung gewährten, fühle ich mich zu grösstem Danke verpflichtet, vor allem aber meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Socin, der durch die Liberalität, mit welcher er mir seine reiche Bibliothek zur Verfügung stellte, und durch die gütige Fürsprache, die er bei seinen Fachgenossen für mich einlegte, überhaupt erst die materiellen Grundlagen für diese Arbeit geschaffen hat.

DAS LEBEN DES

‘UMAR IBN ABÎ REBÎ‘A.



Der Stamm der Ḳuraiš, der in Muḥammed dem arabischen Volke einen politischen und religiösen Reformator gegeben hatte, der in der neugeschaffenen muslimischen Welt auf lange hinaus die führende Stellung in Staat und Kirche behauptete, stand in einem Punkte hinter den anderen altberühmten Stämmen zurück: noch nie war ein bedeutender Dichter in ihm erstanden; der stattlichen Schaar hochgefeierter Poeten, welche jene anderen mit Stolz zu den Ihrigen zählten, konnte er erst in der Zeit der Umajjaden e i n e n gegenüberstellen: ʿUmar ibn abî rebîʿa [1]. Freilich wandte dieser seine Kraft nur einem bestimmten Gebiete zu, in diesem aber errang er den höchsten Ruhm und keiner seiner Vorgänger und Zeitgenossen kam ihm darin gleich. Leben und Werke dieses Mannes haben nicht nur ein litterargeschichtliches Interesse, sie sind ebenso wertvoll für den Culturhistoriker, wie für den Sprachforscher [2].

Abu'l-Ḫaṭṭâb ʿUmar ibn ʿAbdallâh ibn Abî rebîʿa ward in der Nacht auf Mittwoch den 26. Ḏu'l-Ḥiǵǵe des Jahres 23 d. Fl. (Anfang November 644 unserer Zeitrechnung) geboren, derselben Nacht, in welcher der grosse Chalife ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭâb dem Dolche des Persers Fairûz zum Opfer fiel [3]. Unser ʿUmar entstammte einer sehr vornehmen schon vom Grossvater [4] her berühmten Familie der Ḳuraiš. Sein Vater [5] ʿAbdallâh ibn Abî rebîʿa war durch den Import süd-

---

[1]) vgl. Aġ I, 35, 18 (Kos ٥٥).

[2]) vgl. Aġ I, 37, 19 (Kos ٥٨ unten) und besonders W. Ahlwardt, Bemerkungen über die Ächtheit der alten arabischen Gedichte mit besonderer Beziehung auf die sechs Dichter. Greifswald 1872. S. 27.

[3]) vgl. Aġ I, 34, 17 (Kos ٥٣), Ḫall l. c. und Ḫiz I, 240.

[4]) Abû rebiʿa Ḥudaifa Ḏû rumḥain, vgl. Aġ I, 30 (Kos ٤٧) u. Ḫall.

[5]) Aġ I, 31, 19 ff. (Kos ٤٩ ff.).

arabischer Droguen einer der reichsten Kaufherrn Mekkas geworden. Muḥammed hatte den einflussreichen Mann, als er seiner Sache beigetreten war, zum Statthalter von Ǵanad in Jemen gemacht und dieses Amt verwaltete er bis zum Tode des Chalifen ʻUmar, nach anderer Angabe bis in ʻUṯmâns Regierungszeit. Er soll im Jahre 78 d. Fl. in Siǵistan gefallen sein [1]).

ʻUmars Mutter, Umm weled Meǵd, stammte aus Ḥaḍramût oder Ḥimjar und war als Kriegsgefangene in den Besitz von ʻUmars Vater gelangt [2]). In ihrem heissen südarabischen Blute wollten manche die Erklärung für die vorwiegende Richtung in ihres Sohnes poetischem Schaffen finden.

Von einer anderen Frau des ʻAbdallâh, einer Abessynierin, stammte ʻUmars älterer Bruder el-Ḥâriṯ [3]), ein in seinem Kreise wohl angesehener Mann, der in den Parteikämpfen der ersten Umajjadenzeit die Sache des Gegenchalifen ʻAbdallâh ibn ez-Zubair vertrat, von diesem zum (Unter-)Statthalter von Baṣra ernannt wurde, jedoch gegen die Ḫâriǵiten wegen seiner Ängstlichkeit nichts ausrichten konnte. In den Berichten über ʻUmars Leben tritt er öfter auf als ernster wohlmeinender Berater, der den jüngeren Bruder gar zu gern in die Bahnen der goldenen Mittelstrasse lenken möchte, aber schliesslich doch vergebens redet.

Anlass zu solchen brüderlichen Ermahnungen bot nun ʻUmars Leben leider recht oft. Name und Besitz des Vaters wiesen ihm eine hervorragende Stellung in der jeunesse- dorée von Mekka an. Der politische Ehrgeiz, der seinen Bruder in die Wirren der Zeit hineingezogen hatte, ging ihm ab; was er zum Leben brauchte, war ihm überreichlich beschieden: so war denn sein einziges Ziel seinen Neigungen zu leben, sein einziger Wunsch die Freuden der Welt nach Herzenslust zu geniessen. Dass dabei der lebensfrohe Jüngling gar manchmal die Schranken der guten Sitte durchbrach und im Jugendübermut sich über manches hinwegsetzte, was anderen teuer war, lag nur zu nahe. Vor allem erregte es Anstoss, dass er

---

[1]) vgl. Ḫall.

[2]) So Aġ I, 32, 11; anders ibid I, 32, 13, noch anders Ḳut und Ḫiz I, 240.

[3]) vgl. über ihn Aġ I, 32, 13 ff. (Kos ٥٠), Aġ I, 49, 3 (Kos ٧٩), Aġ I, 36, 21 (Kos ٥٧), Aġ I, 92, 7 (Kos ١٤٠) = Ḫiz I, 239 und Ḳut, Kâmil ٩٣٤.

sein lockeres Treiben in anmutigen, verführerischen Versen aller Welt laut verkündete. Dadurch fühlte sich die Familie schwer compromittiert. Vergebens versuchte ihn el-Ḥâriṯ seinen poetischen Neigungen ganz zu entfremden. Das Geld nahm er wohl, das ihm der Bruder als Schmerzensgeld gegeben hatte, versprach auch fernerhin nicht mehr zu dichten und gab sich redlich Mühe sein Wort zu halten, doch schliesslich konnte er dem inneren Drange nicht länger widerstehen und bald hörte el-Ḥâriṯ aus fremdem Munde ein Gedicht, das die charakteristischen Züge von ʻUmars poetischem Schaffen deutlich an der Stirn trug [1]).

Eine grosse Rolle in ʻUmars Leben spielen seine Beziehungen zur Frauenwelt. Er hatte ein besonders liebebedürftiges Herz und sein gewöhnlicher Aufenthaltsort Mekka bot auch gar zu viel der Verführung. Alljährlich kamen mit den Pilgerkarawanen Frauen aus allen dem Islam gewonnenen Ländern dorthin, um an den heiligen Stätten die vorgeschriebenen Ceremonien zu vollziehen. In der Zeit des Ḥaǵǵ fiel ein guter Teil der sonst so streng beobachteten Schranken zwischen den beiden Geschlechtern und der junge Mekkaner, für den die heiligen Ceremonien, die er so oft sah, viel von ihrer Weihe eingebüsst hatten, benutzte gern die günstige Gelegenheit sich den fremden Schönen zu nähern, ihnen Artigkeiten zu sagen und zarte Verbindungen anzuknüpfen. ʻUmar that es in diesem ausgelassenen Treiben allen seinen Altersgenossen zuvor. Seine Liebenswürdigkeit, sein elegantes Äussere machten es ihm leicht, die Herzen der Frauen zu erobern. Als nun vollends sein Dichterruhm in weitere Kreise gedrungen war, bat ihn so manche vornehme Dame um eine Zusammenkunft: Mekka zu verlassen, ohne ihn kennen gelernt, ohne aus seinem Munde eins seiner herrlichen Gedichte vernommen zu haben, schien ihnen unverzeihlich. So kam eine Fürstentochter Umm ʻUmar [2]) bint Merwân ibn el-Ḥakam einmal in Verkleidung zu ihm, um den dringenden Wunsch nach einer Unterredung mit ihm zu stillen. Natürlich wollte ʻUmar die Fremde gern näher kennen lernen und sandte ihr deshalb

---

[1]) Aǵ I, 49, 14 (Kos ٧٧).

[2]) Kâmil ٣٧٠, 4 = Aǵ VIII, 55. Aǵ I, 69, 8 heisst sie أم محمد, die Erzählung im wesentlichen gleichlautend, Kos hat die Erzählung nicht (es fehlen bei ihm Aǵ I, 68, 2 von وغنى bis S. 70, 1 أخبرنى).

beim Fortgehen einen Boten nach; der erkundete Wohnung und Namen. Als sie dann ein zweites Mal im Tale Mina zusammentrafen und er ihr verriet, dass ihr Name ihm bekannt sei, da fürchtete sie — und nicht mit Unrecht — der gar zu offenherzige Dichter möchte vielleicht der Freude über die neue Verehrerin zu deutlichen Ausdruck in seiner Poesie gewähren. Sie beschwor ihn also, sie doch ja nicht zu compromittieren und um ganz sicher zu gehen, sandte sie ihm tausend Goldstücke. Der Dichter mochte nicht sein Schweigen erkaufen lassen, er war zu höflich der Dame das Geld in natura zurückzusenden, so kaufte er kostbare Gewänder und Parfümerien und sandte ihr diese zu. Als sie die Annahme verweigerte, erklärte er ihr, dadurch werde sie die ganze Angelegenheit nur in die Öffentlichkeit bringen und erreichte so, dass sie diese Geschenke behielt, aber auch bald von dannen zog. ʿUmar scheint thatsächlich ihrem Wunsche Rechnung getragen zu haben, die beiden kleinen Liedchen (Dîwân No 395 und Fragm. 5), die er ihr zu Ehren gedichtet haben soll, enthalten nicht im geringsten eine Anspielung auf ihre Person.

Noch ein anderes Fürstenkind, Fâṭima, die Tochter des Chalifen ʿAbdelmelik, gehörte zu den Verehrerinnen des Dichters. Über ʿUmars Zusammentreffen mit ihr wird eine sehr romantische Geschichte überliefert[1]). Eines Tages sass er umgeben von seiner Dienerschaar vor seinem Zelte bei Mina. Da kam eine Frau in reicher Kleidung und fragte: Bist du ʿUmar? Er bejahte. Da sprach sie: Gott schenke dir langes Leben und die ewige Seligkeit! Möchtest du nicht eine Unterhaltung geniessen mit der schönsten, geistreichsten, gebildetsten und edelsten unter den Frauen? ʿUmar sagte: Wie gern! Doch, fuhr sie fort, eine Bedingung ist dabei, du musst dir die Augen verbinden lassen, wenn ich dich zu ihr führe und auch wenn ich dich wieder zurückbringe. ʿUmar ging darauf ein, die Frau verband ihm die Augen und führte ihn. An Ort und Stelle löste sie die Binde und er sah auf einem Sessel eine Dame sitzen, so schön und elegant, wie er noch keine erblickt hatte. Er bot ihr den Gruss und liess sich nieder. Da fragte sie ihn: Bist du ʿUmar, der die edlen Frauen in Schande bringt? Das wollte ʿUmar nicht Wort haben, indessen schwieg er

[1]) Aġ I, 76 unten (Kos ١١٨). Wesentlich anders lautet der Bericht I, 78 (Kos ١٢٠).

schuldbewusst, als ihm die Dame sogleich Verse von ihm als Stütze für ihr hartes Urteil anführen konnte und liess sich ruhig auf den Wunsch der Dame wieder die Augen zubinden und zurückführen. Sobald ihn die Führerin verlassen hatte und er allein stand, kam eine furchtbare Traurigkeit und Wehmut über ihn. Am anderen Morgen erschien die Frau wieder, führte ihn wieder mit verbundenen Augen zu der Dame und diese machte dem Dichter von neuem Vorhaltungen wegen seiner Indiscretion und liess ihn noch einmal fortbringen. Am dritten Male endlich sagte sie zu ihm: „Hätte ich nicht so grosse Sehnsucht nach einem Beisammensein mit dir und wäre die Zeit des Aufbruchs nicht so nahe, so hätte ich dich nicht wieder in meine Nähe kommen lassen; nun gut, unterhalte dich heute mit mir, erzähle mir Geschichten und trage mir Gedichte vor". ‘Umar that wie ihm geheissen und hatte oft Gelegenheit die Bildung und den feinen Takt der Dame zu bewundern. Schliesslich erhob sie sich und verliess das Zimmer. — ‘Umar war einen Augenblick allein, die Frau, die ihn zurückbringen sollte, war nicht sogleich zur Stelle, er sah sich um, da erblickte er ein Gefäss mit Crocussalbe. Sofort schoss ihm der Gedanke durch den Kopf, allen Vorsichtsmassregeln der Dame zum Trotz doch ihren Namen herauszubringen. Er tauchte seine Hand in das Gefäss und verbarg sie im Ärmel, dann kam die Frau und geleitete ihn wie früher zurück. Bevor sie jedoch das Zelt verliessen, drückte ‘Umar unbemerkt die von der Salbe triefende Hand auf die Aussenseite der Zeltthür. Sobald er zum eigenen Zelte gelangt war, rief er sogleich die Diener zusammen und sagte: „Wenn mich einer von euch zu einem Zelte bringt, an dessen Thür der Abdruck einer Hand mit Crocussalbe sichtbar ist, der soll frei sein und obendrein fünfhundert Goldstücke erhalten". In kurzer Zeit brachte ihm auch schon einer die Nachricht, er habe es gefunden und geleitete ihn zum Zelte der Chalifentochter. Als dann die Stunde der Abreise schlug, schloss sich ‘Umar ihrem Zuge an. Unterwegs wurde sie auf seine prächtigen Zelte aufmerksam, erkundigte sich nach dem Besitzer und war sehr ungehalten über sein Benehmen, als ihr sein Name genannt wurde. Sie liess ihm durch die Frau sagen: „Was treibst du und was bezweckst du? Zieh' nach Hause, compromittiere mich nicht und setze nicht dein Leben auf's Spiel!" ‘Umar indessen wollte nur dann von ihr weichen, wenn sie ihm das Hemd, das sie auf dem

Leibe trüge, schenken würde. Fâṭima erfüllte den sonderbaren Wunsch, doch das vergrösserte nur ‘Umar’s Liebe und unablässig folgte er, ohne jedoch eine Annäherung zu suchen. Endlich, wenige Meilen vor der Residenz Damascus, hielt er es für geratener umzukehren.

Einst sah er bei der Procession um die Ka‘ba die Tochter des Muḥammed ibn Aš‘aṯ von den Banû Kinda. Ihre Schönheit fesselte ihn so, dass er sie um ein Stelldichein bitten liess, den Boten, der ihm ihre Zusage brachte, überglücklich mit hundert Goldstücken beschenkte und bei der Zusammenkunft dem Mädchen Herz und Hand antrug. Als sie ihm dann freilich eröffnete, in Mekka könne sie nun und nimmer die seine werden und ihn bat, bei ihrer Familie im ‘Irâḳ um ihre Hand anzuhalten, mutete sie seiner Ausdauer gar zu viel zu: dazu konnte er sich doch nicht entschliessen [1]).

Immerhin gab es aber doch Frauen, die ‘Umars Liebenswürdigkeit nicht zu würdigen verstanden und jeden Annäherungsversuch mit Entschiedenheit zurückwiesen. So nahm eine Ungenannte, die er bei der Procession um die Ka‘ba erblickte und ansprach, gar keine Notiz von ihm. Als er dann liebestoll zur Nachtzeit sie aufsuchte, herrschte sie ihn aufs tiefste empört mit den Worten an: „Mann, lass mich in Ruh, du weilst ja doch zu hochheiliger Zeit in Gottes heiligem Bezirke.“ Allein selbst diese herbe Zurückweisung verfehlte ihre Wirkung. ‘Umar setzte ihr fortwährend mit Reden zu und die Frau fürchtete, durch sein rücksichtsloses Betragen in ihrem guten Rufe geschädigt zu werden. Um einer Wiederholung der Scene vorzubeugen, veranlasste sie in der nächsten Nacht ihren Bruder ihr die ‚Manâsik‘ zu zeigen. Und richtig wartete ‘Umar schon wieder auf Gelegenheit sich ihr zu nähern; doch als er sie in Begleitung ihres Bruders daher kommen sah, zog er sich in respectvolle Entfernung zurück; die Frau aber rief dem mutigen Helden die Worte des Ǧerîr nach:

Wohl stürzen die Wölfe auf den, der keine Hunde bei sich hat, aber sie fürchten die Kraft des löwenstarken, jagdgeübten (Bracken) [2]).

Ebenso unangenehme Erfahrungen machte ‘Umar bei der Frau des Dichters Abu’l-aswad ed-Duali, deren Schönheit sein leicht erreg-

---

[1]) Aġ I, 40, 25 (Kos ٩٣ unten), Aġ I, 41, 16 (Kos ٩٤ unten) ibid Z. 18 (Kos ٩٥ oben), Aġ I, 71, 10 (Kos ١٠٩).

[2]) Aġ I, 37, 11 (Kos ٥٨).

bares Herz zur heftigsten Liebe entflammte. Sie suchte bei ihrem Gatten Schutz vor seinen Annäherungsversuchen; dieser stellte ihn zur Rede, doch der Sünder leugnete frischweg. Als dann die Frau wieder zur Moschee ging, begab er sich ebenfalls dahin, sprach sie wieder an und geriet so aufs neue mit Abu'l-aswad zusammen. Diesmal gestand er und versprach nie wieder dergleichen zu thun. Gleichwohl hielt er in der Folgezeit sein Versprechen schlecht und nun sah sich der erzürnte Mann genötigt, seine Frau zu begleiten und für alle Fälle ein Schwert unter dem Gewande bereit zu halten. Das erwies sich endlich als wirksam [1]).

In einem anderen Falle liess sich die Dame 'Umars Huldigungen recht wohl gefallen, doch andere suchten mit rauher Hand das Liebesglück zu stören. 'Âiša bint Ṭalḥa ibn 'Abdallâh [2]) erregte 'Umars Aufmerksamkeit, als sie der Kante des Ḥaǵar nahte. Der nachhaltige Eindruck, den ihre herrliche Erscheinung auf ihn gemacht hatte, fand bald in zahlreichen Liedern Ausdruck. Das wurde den jungen Teimiten, zu denen jene Frau gehörte, hinterbracht und diese zogen eines Tages dem Dichter vors Haus und stellten ihm die Ungehörigkeit seines Benehmens vor. 'Umar versprach ihnen, den Namen der 'Âiša nie wieder in seinen Gedichten zu erwähnen. Dies Versprechen hielt er auch in buchstäblichem Sinne: im nächsten Liede, das er ihr zu Ehren dichtete, redete er sie nicht mit „'Âiša" sondern mit der wohl von ihm selbst gebildeten Kunja „Umm Ṭalḥa" an und so lange sie in Mekka weilte, umschwärmte und feierte er sie. Ja, es gelang ihm sogar ihr Gesicht unverhüllt vom Schleier zu sehen, als er sie im Thale von Mina beim Werfen der Kiesel plötzlich überraschte [3]).

So reich an Abwechslungen der Pilgermonat auch war, so beschränkten sich 'Umars Freuden doch nicht auf ihn. Waren die Tage des Ḥaǵǵ vorüber und die Fremden von dannen gezogen, dann fand er wieder unter den heimischen Frauen die Ideale für sein Herz und seine Poesie.

Ganz den Charakter einer ersten Jugendliebe tragen 'Umars Be-

---

[1]) Aǵ I, 65, 1 (Kos ١٠٣).

[2]) So Wüstenfeld, Genealogische Tabellen gegen Aǵ, wo عبيد الله steht.

[3]) Aǵ I, 79, 28 (K. ١٢٣).

ziehungen zu Nuʿm. Ihr gilt die erste Kaṣîde unseres Dîwâns, die er im Beginn seiner Dichterlaufbahn auf Wunsch eines Oheims dem Ibn ʿAbbâs vorgetragen haben soll, um seine dichterische Befähigung zu beweisen [1]). Ihr gilt das kecke Liedchen أَدْخَلَ ٱللّٰهُ, das erste, das ʿUmar Tadel eintrug, wahrscheinlich von Seiten der Frommen, denen der Anfang wohl Anstoss geben konnte [2]). Ihr zu Liebe hat er, wie böse Zungen karrikierend behaupteten, eine Heldenthat vollbracht, die an den deutschen Minnesänger Ulrich von Lichtenstein erinnert. Er sei, erzählt man, auf die Nachricht, dass Nuʿm in einem Weiher gebadet habe, schnurstracks dorthin gegangen und habe von dem Wasser desselben in Einem fort getrunken, so lange noch ein Tropfen darin war [3]). —

Manch tief empfundenes Gedicht widmet ʿUmar seiner Zeinab, der Schwester des Ḳudâma ibn Mûsâ, auf die ihn ein Freund, Ibn abî ʿAtîḳ, der Urenkel des Chalifen Abû Bekr, aufmerksam gemacht haben soll [4]). Als dann aber der Ärmste ganz und gar in den Fesseln der Liebe schmachtete, von keiner anderen Frau mehr etwas wissen wollte und alle Ḳaṣîden, die er vordem anderen zu Preis gedichtet hatte, am liebsten aus der Welt geschafft hätte, da machte ihm eben dieser Freund harte Vorwürfe — doch vergebens! Die schliessliche Lösung der Beziehungen scheint von Zeinab ausgegangen zu sein, wenigstens ist sie eine der wenigen Frauen, denen ʿUmar Unbeständigkeit und Wankelmut vorwerfen konnte (Dîwân 223, 3) [5]).

Am längsten mag Hind bint el-Ḥâriṯ ʿUmars Herz gefesselt haben. Ihr sind mehr als dreissig Gedichte des Dîwâns gewidmet und eins von ihnen [6]) giebt auch Auskunft über den Grund der seltenen Ausdauer: er klagt darin so herzbeweglich über seines Liebchens sprödes zurückhaltendes Wesen. Dass ihre Liebe zu ihm nicht über allen Zweifel erhaben war, dass sie ihm vielmehr gern ein Schnippchen schlug, beweist eine Episode, die ʿUmar in späteren Jahren einmal

---

[1]) ʿAin I, 315.

[2]) Diwân 384 = Aġ IV, 36, 21.

[3]) Aġ IV, 36, 16 und VIII, 147, 6.

[4]) Aġ I, 43, 25 (Kos ٩٨).

[5]) Aġ I, 45, 24 und Aġ XIV, 50.

[6]) Dîwân No. 154 = Aġ I, 75, 22 ff.

selbst erzählt haben soll. Eines Tages sass er ruhig daheim, als ihn H̬âlid el-H̬irrît besuchte und ihm erzählte, soeben wären mehrere über alle Massen schöne Frauen, darunter Hind, an ihm vorbeigegangen und hätten sich dort und dorthin begeben. Den Genuss, unerkannt ihren Gesprächen zu lauschen und an ihrem Anblicke sich zu erfreuen, solle er sich doch ja nicht entgehen lassen. ʻUmar, der aller Welt bekannte, wusste nun allerdings nicht, wie er unerkannt bleiben könnte, doch H̬âlid war um Rat nicht verlegen. Er empfahl ihm Beduinentracht anzulegen und ʻUmar ging darauf ein und nahte nun als Wüstensohn, auf dem Rücken eines Kameles thronend, den Schönen. Er kam ins Gespräch mit ihnen, trug ihnen Gedichte von den bedeutendsten zeitgenössischen Dichtern vor und die Frauen schienen über die feine Bildung des Beduinen sehr erstaunt. Sie baten ihn abzusteigen und ihnen mit Gedichten und Geschichten die Tagesstunden zu verkürzen, am Abend müsse er dann freilich als frommer Muslim sie verlassen. Damit war ʻUmar wohl zufrieden und unterhielt nun die Frauen aufs beste, doch schliesslich steckten diese die Köpfe zusammen und eine flüsterte der anderen zu: „Den Beduinen muss ich schon einmal gesehen haben, er sieht ʻUmar ibn abî rebîʻa täuschend ähnlich“ und die andere erwiederte: „Wahrhaftig er ist's“. Da nahm ihm Hind die Keffîje vom Kopfe und gab dem Überraschten die niederschmetternde Erklärung, dass er das Opfer eines mutwilligen Scherzes geworden sei. Sie hätte ihn gar zu gern einmal in recht geringer Kleidung sehen mögen und mit H̬âlid's Hilfe sei ihr das so herrlich gelungen. In der That ein prächtiges Bild: der sonst so elegant gekleidete ʻUmar in dem schäbigen zerlumpten Gewande eines Beduinen vor einer Dame, voller Freude der Geliebten unerkannt zu nahen und doch von ihr aufs schönste angeführt. ʻUmar liess sich jedoch in seinem Vergnügen nicht weiter stören, noch lange verweilte er lachend und scherzend bei den Frauen [1]).

Einen ähnlichen Scherz gestattete sich gegen ihn T̠urajja bint ʻAlî, deren Name in den Nachrichten über ʻUmars Leben und den Gedichten des Dîwâns so oft erscheint. Auch ihr war ʻUmar eine Zeit lang sehr zugethan und wenn sie, wie noch heute die reichen Mekkaner, mit dem Nahen des Sommers zur Erholung nach Ṭâif

[1]) Aġ I, 72, 20 (Kos III, 13) u. Aġ XIX, 56, 16.

übergesiedelt war, dann empfand er bitter die Schmerzen der Trennung. Da ritt er dann tagtäglich des Morgens vor die Stadt hinaus, um die ṭâifitischen Händler, die Lebensmittel nach Mekka brachten, über die neuesten Ereignisse in Ṭâif zu befragen. So erkundigte er sich auch eines Tages bei einem Manne und erfuhr von ihm, es sei weiter nichts Besonderes in Ṭâif vorgefallen, nur kurz vor seinem Aufbruche hätte er Klagerufe vernommen über eine ḳuraišitische Frau; den Namen hätte er leider vergessen, soviel ihm erinnerlich, hätte sie wie ein Sternbild geheissen. Da fragte ʻUmar: „War es Ṯurajja (= Plejaden). Das bejahte der Mann. Nun hatte ʻUmar schon vorher erfahren, sie wäre krank, er ritt deshalb in grösster Eile auf dem nächsten, aber auch beschwerlichsten Wege nach Ṭâif und fand die schon als tot betrauerte Ṯurajja gesund und wohlbehalten. Sie hatte selbst die Leute veranlasst das falsche Gerücht zu verbreiten, um zu erproben, ob ʻUmar ihr noch treu sei. Der Erinnerung an den Parforce-Ritt widmete er ein Gedicht (No 298 des Dîwâns) [1]).

In einem anderen Falle bewährte sich ʻUmars Treue gegen sie nicht. Ramla bint ʻAbdallâh ibn Ḫalaf wallfahrtete nach Mekka und wenn auch ihr Gesicht wenig anziehend war, so begeisterte doch ihr herrlicher Wuchs ʻUmar zu einem Liede (Dîwân No. 137), das Ṯurajja bekannt wurde und ihren höchsten Unwillen erregte [2]). Vergebens versuchte ʻUmar seitdem sich ihr wieder zu nähern, indem er im Liede dem noch immer geliebten Mädchen seinen Schmerz über ihre Entfremdung und ihre Unversöhnlichkeit klagte. Endlich legte sich Ibn abî ʻAtîḳ ins Mittel, er begab sich mit ʻUmar zu Ṯurajja und versöhnte die beiden miteinander [3]).

Auch sie ward ʻUmar nicht zu Teil. Ihren Angehörigen war das Verhältnis mit ihm peinlich und sie benutzten eine Reise, die er nach Jemen unternahm, um inzwischen Ṯurajja an einen anderen zu verheiraten Namens Suhail, der in Ägypten (nach anderen: Syrien) ansässig war. Als ʻUmar zurückkehrte und das Geschehene erfuhr, da fragte er tiefbetrübt in einem kleinen Gedichte, das im Dîwân

---

[1]) Aġ I, 85, 12 (Kos ١٣٠), Hiz I, 238.

[2]) Aġ I, 86, 6 ff. — 87 Ende (Kos ١٣١ — ١٣٣).

[3]) Aġ I, 87, 24 (Kos ١٣٣), I, 88, 28 (Kos ١٣٥), Aġ I, 89, 30 (Kos ١٣٧).

nicht enthalten ist: Wie können Suhail (= Canopus) und T̠urajja jemals zusammenkommen [1]?

Damit dürften die wichtigsten und interessantesten Züge aus ʻUmars Liebesleben gegeben sein; die Eigenart des Dichters, die stetige Wiederkehr der Frauennamen in den Gedichten des Dîwâns verbot eine noch gedrängtere Zusammenfassung der für diesen Gegenstand in überreicher Fülle vorliegenden Nachrichten. Sonst fliessen die Quellen spärlicher. Am meisten erfährt man noch von den Beziehungen ʻUmars zu den hervorragenden Zeitgenossen, vor allem den Dichtern.

So wird von einer Zusammenkunft mit dem Dichter Ǵemîl in el-Abṭaḥ (der Niederung zwischen Mekka und Medîna) nach anderen in el-Ǵanâb (zwischen Medîna und Faid) oder in Syrien berichtet. Ein jeder soll dabei dem anderen seine besten Gedichte vorgetragen und Ǵemîl neidlos ʻUmars Vorzüge anerkannt haben [2].

Den ebenfalls als Dichter genannten Mâlik ibn Asmâ sah ʻUmar einmal in Mekka. Ihm fiel die ausserordentliche Schönheit des Mannes auf, er forschte nach seinem Namen und lernte nun den durch seine Gedichte ihm bereits bekannten Dichter auch persönlich kennen [3]. Dieser Mâlik war es wohl, den Farazdaḳ während eines Aufenthaltes im Ḥiǵâz bat, ihn mit ʻUmar einmal zusammenzubringen. Das geschah, mit Erzählung von Geschichten und Vortrag von Gedichten füllten die Dichter die Stunden des Beisammenseins aus; als aber ʻUmar das 277. Gedicht des Dîwâns recitierte, da verliess el-Ferazdaḳ, ʻUmars Kunst lauten Beifall zollend, die Gesellschaft. Solchem Ghasel konnte er keins seiner eigenen Muse an die Seite stellen [4].

Den Dichter Kut̠ajjir besuchte ʻUmar einmal zusammen mit el-Aḥwaṣ ibn Muḥammed und Nuṣaib auf dem Rückwege von Medîna. Kut̠ajjir war damals schon bejahrt und ein sonderbarer Herr war er ja auch früher schon gewesen; so lässt sich die unfreundliche Aufnahme, die den dreien zu Teil wurde, einigermassen begreifen. Der Greis sass auf einem Widderfell, als sie sein Zelt betraten, machte

[1]) Aġ I, 92, 23 (Kos ١٤١).

[2]) Aġ I, 51, 3 (Kos ٧٩), Aġ II, 134, Aġ VII, 104, Kosegarten Chrestomathia arab. pag. 144 u. 146.

[3]) Aġ I, 64, 25 (Kos ١٠٢).

[4]) Aġ I, 65, 15 (Kos ١٠٣), Aġ I, 134, 16.

aber den Eintretenden nicht Platz. Als sie dann ins Gespräch gekommen waren, fand er eine besondere Freude darin, den jungen Kunstgenossen nach der Reihe zuerst einige Worte der Anerkennung zu sagen, dann aber an je einem ihrer Verse recht boshafte Kritik zu üben. Das behagte natürlich den dreien nicht. Mit den Worten „Aus ist das Spiel“ verliessen sie endlich den unliebenswürdigen Alten [1]).

Eine grosse Berühmtheit der damaligen Zeit war die Sängerin Ǵemîla in Medîna, hochgefeiert wegen ihrer Kunst im Gesang und Lautenspiel. Als sie einmal nach Mekka kam, um am Ḥaǵǵ Teil zu nehmen, zogen ihr die Sänger von Mekka entgegen, mit ihnen auch ʻUmar, und holten die verehrte Künstlerin feierlich ein. Nachdem Ǵemîla ihren religiösen Pflichten genügt hatte, baten sie die Mekkaner, ihnen eine musikalische Unterhaltung zu gewähren, wie sie in ihrer Heimatsstadt ja so oft that. Doch sie lehnte es ab, unmittelbar nach der ernsten ergreifenden Pilgerzeit wieder der heiteren Kunst sich zuzuwenden. Da forderte ʻUmar alle, die sie zu hören wünschten, auf, sie gleich ihm nach Medîna zurückzubegleiten. Viele Mekkaner zogen mit ihr fort und zwanzig Tage nach der Ankunft in Medîna sahen sie endlich das Ziel ihrer Wünsche erreicht. Ǵemîla hielt eine Musikgesellschaft ab, zu der sie ʻUmar und seine Bekannten einlud. Ausser ihnen waren die vornehmsten Männer und Frauen Medînas erschienen und hatten den Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Ǵemîla begann, sie hatte ein Gedicht ʻUmars gewählt und sang es nach einer selbsterfundenen Melodie. Das Lied machte einen ergreifenden Eindruck auf die Zuhörer, lärmend gaben sie ihrer Bewunderung für die Kunst der Sängerin Ausdruck, ʻUmar allein sass still da, ihm netzten Thränen Bart und Gewand [2]).

Zu den Sängern hatte ʻUmar überhaupt nahe Beziehungen. Seine Lieder waren nach Form und Inhalt für den Gesang wie geschaffen und erst in der Verbindung mit der Musik erzielten sie ihre volle Wirkung. Bisweilen veranlasste er selbst einen Sänger ihm für ein neues Lied eine neue Melodie zu erfinden. So bat er den berüchtigten

---

[1]) Aǵ XI, 17 f., Kâmil 320, 19, Hiz 3, 545 (nach Aǵ).

[2]) Aǵ VII, 135 u. 133.

Sänger ed-Dallâl um eine Melodie für Gedicht 54 unseres Dîwâns und gab ihm dafür ein Honorar von 100 Dînâren[1]).

Die Sänger übernahmen es schliesslich auch einmal ein Gedicht von ihm der Dame, für die es bestimmt war, in selbsterfundener Melodie vorzutragen und so den Liebesboten zu spielen. Dies wird von Ġarîd, einem berberischen Sclaven, dem Ṯurajja die Freiheit geschenkt hatte, ausdrücklich berichtet[2]). Er überbrachte auf diese Weise der ʿÂiša, die heimlich sogleich nach Vollendung ihrer religiösen Pflichten in die Heimat zurückreiste, auf dem Rückwege noch ʿUmars Abschiedsgrüsse[3]). ʿUmar hielt grosse Stücke auf diesen Sänger. Er soll einmal geäussert haben: „Ein Gesang von el-Ġarîd und eine Unterhaltung mit Frauen! Denen darf man um keinen Preis fern bleiben.“ Er war damals gerade von einer Krankheit genesen und bedurfte noch recht sehr der Schonung, doch die Nachricht, el-Ġarîd trage einem Kreise von Damen Lieder vor, liess ihm keine Ruhe daheim[4]).

Der einstige Lehrer des Ġarîd, Ibn Suraiǵ, war ebenfalls ein guter Bekannter ʿUmars. Wir erfahren von einem merkwürdigen Abenteuer, das sie miteinander erlebten. Beide waren in prächtigem Aufzuge der Pilgerkarawane entgegengeritten. Bis zum Einbruche der Nacht hatten sie mit den des Weges daherkommenden Frauen ihre Kurzweil gehabt, dann waren sie etwas vom Wege abgebogen und hatten sich einer in der Nähe liegenden Anhöhe zugewandt. Eben ging der Mond in vollem Glanze auf, als sie oben anlangten. Nun bat ʿUmar seinen Gefährten ein Lied, das erst vor kurzem von ihm gedichtet und von jenem in Musik gesetzt worden war, vorzutragen. Ibn Suraiǵ begann und noch war er nicht zu Ende, da kam plötzlich ein Reiter herangesprengt auf edlem feurigen Rosse, begrüsste die beiden und fragte, ob er wohl die Melodie noch einmal hören könne. Ibn Suraiǵ verlangte, der Fremde möge zuvor absteigen und sich zu ihnen setzen. Der erklärte jedoch, er habe zu grosse Eile, der Sänger möge auch ohne dies ihm seinen Wunsch erfüllen. Ibn Suraiǵ wiederholte nun

---

[1]) Aġ IV, 71, 26.

[2]) Aġ I, 85 oben (Kos ١٢٩), Ḫiz I, 238.

[3]) Aġ III, 104, 8.

[4]) Aġ VI, 85, 20.

die Melodie. Nachdem er geendet hatte, rief der Fremde: Du bist sicher Ibn Suraiǵ und dein Genosse ʻUmar. Beide bestätigten es, hätten aber jetzt auch gern den Namen des Fremden erfahren, doch der wollte sich nicht zu erkennen geben. Da rief Ibn Suraiǵ: Du könntest nicht geheimnisvoller thun [1], wenn du Jezîd, der Sohn des ʻAbdelmelik wärest. „Ich bin's", antwortete der Fremde, legte Obergewand und Ring ab, schenkte sie dem Ibn Suraiǵ und sprengte davon, seinen Dienern nach. Ibn Suraiǵ überliess die wertvollen Geschenke seinem Gefährten und Gönner ʻUmar und als dieser am nächsten Tage damit in der Moschee erschien, wunderten sich die Leute nicht wenig darüber, ihn im Gewande des Prinzen zu sehen [2].

Auch mit Jezîd's Vater, dem Chalifen ʻAbdelmelik, soll ʻUmar zusammengekommen sein und zwar in Medîna, während der Chalif als Pilger dort war. ʻUmar hatte günstigere Aufnahme erwartet, als ihm zu Teil wurde. Der Chalif redete ihn mit „Fâsiḳ" an und als ʻUmar offen seinen Unmut über den unfreundlichen Empfang aussprach, sagte ihm der Chalife trocken heraus, wer so lange dem Lebensgenusse gefröhnt und so frivole Lieder gedichtet habe, verdiene doch jene Bezeichnung recht wohl [3]. Nach einer anderen Überlieferung hatte ihm der Chalife besonders wegen des ungebührlichen Benehmens gegen seine Tochter herbe Vorwürfe gemacht, wäre dann aber allmählich freundlicher geworden und hätte anerkannt, dass er nunmehr im Alter sich dergleichen Thorheiten nicht mehr zu Schulden kommen lasse. Schliesslich hätte er ihm die Wünsche, wegen deren er eine Audienz nachgesucht hatte, erfüllt und ihn reich beschenkt entlassen [4]. Die Glaubwürdigkeit der zweiten Fassung ist jedoch stark beeinträchtigt durch die damit eng verquickte recht apokryphe Erzählung von einer Disputation zwischen ʻUmar und el-Faḍl, dem Urenkel des Abu Lahab; es ist kaum begreiflich, wie ʻUmar in seiner eigenen Schilderung ein so klägliches Bild von sich entwerfen kann, während sonst Selbstgefälligkeit eine seiner hervorstechendsten Eigenschaften ist, und diese wird ihm das Alter schwerlich geraubt haben. Dagegen ist es durch-

[1] So übersetzt Kremer, der (Culturgeschichte des Orients I, 31) die Erzählung ebenfalls bringt.

[2] Aǵ I, 100 u. 101.

[3] Kut.

[4] Aǵ XV, 7 ff.

aus wahrscheinlich, dass die Umajjadische Herrscherfamilie dem Dichter sein Betragen gegen eine Frau aus ihrer Mitte schwer verzeihen konnte.

El-Welîd zeigte ebenso Voreingenommenheit gegen ihn, als er einmal, wohl noch als Prinz, in Mekka weilte und einen Begleiter für einen Ritt nach Ṭâif haben wollte. Dreimal wurde ihm ‘Umar dazu vorgeschlagen, er wollte nichts von ihm wissen, bis er endlich beim dritten Male ihn rufen liess. Unterwegs unterhielten sich beide vortrefflich, ‘Umar verstand es sogar, dem stolzen Herrn ein Lachen zu entlocken, als er ihm erzählte, dass eine Narbe an seiner Schulter von dem Bisse eines eifersüchtigen Mädchens herrühre [1].

Zu einer Reise nach Ṭâif veranlasste ihn noch einmal ein Umajjade: Sulaimân, doch handelte es sich diesmal um eine disciplinarische Massregel, welche der als Pilger in Mekka weilende Chalife gegen den greisen Dichter verfügte, um ihn von der Teilnahme am Ḥaǵǵ auszuschliessen [2].

Ebenso streng verfuhr ‘Umar II., Sulaimâns Vetter und Nachfolger im Chalifat gegen ihn. Dem persönlich frommen und durch eine noch frömmere Umgebung stark beeinflussten Monarchen musste ein Mann wie ‘Umar grosses Ärgernis bereitet haben. Bald nach seinem Regierungsantritte erliess er eine Verfügung an den Statthalter des Ḥiǵâz, wonach dieser unseren ‘Umar und el-Aḥwaṣ festnehmen und in Fesseln an seinen Hof transportieren lassen sollte. Der Befehl wurde vollstreckt, der Chalif hielt dem Dichter die Verse vor (Dîwân 294, 1. 2), die er einst seiner Tante Umm ‘Umar gewidmet hatte, dann ordnete er seine Verbannung an. Da verschwor sich der Dichter heilig und teuer, er wolle nie wieder ein solches Lied dichten und der Chalife nahm das Gelöbnis des reuigen Greises wohl auf: er liess Gnade walten und ‘Umar durfte unbehelligt nach seiner Heimat zurückkehren. Den Aḥwaṣ verbannte er jedoch nach der Insel Dahlak im roten Meere (gegenüber dem heutigen Massaua) und hob selbst auf das Gnadengesuch einer Deputation aus Medîna die Strafe nicht auf [2]. Nach einer Version soll auch ‘Umar nach Dahlak verbannt worden sein [3], doch liegt hier möglicherweise eine Verwechslung vor.

---

[1]) Aǵ I, 50, 1 (Kos ٧٨) u. Aǵ II, 145.

[2]) Aǵ VIII, 56, 10.

[3]) Ḳut.

Das Gelöbnis, welches der Dichter vor ʿUmar II. ablegte, kam in der That aus vollster Überzeugung; er war ein anderer geworden im Laufe der Jahre. Der lebensfrohe Jüngling hatte sich in einen müden, satten Greis gewandelt und wie so viele vor und nach ihm hatte er nach rasch durchstürmter Jugend sich der Frömmigkeit zugewandt. Freilich ein weltflüchtiger Asket wurde er darum nicht; einem jugendschönen Jüngling ins Auge zu schauen [1]), ihm über das lockige Haar zu streichen [2]) gewährte dem alternden grosse Freude, er konnte sogar noch einmal mit den Töchtern einer früheren Geliebten (vielleicht seiner Zeinab) ausgelassen schäkern [3]), auch von seinen Gästen direkt veranlasst, Abenteuer, wie das oben unter Hind erzählte, zum besten geben. Dabei kamen jedoch nur momentane rasch vorübergehende Stimmungen zum Ausdruck, die naturgemäss nicht gänzlich ausblieben; im grossen ganzen war ihm jedoch seine frühere Art durchaus verleidet und geradezu ängstlich mied er es, sich von neuem in das profane Treiben ziehen zu lassen. Nicht einmal dichten wollte er mehr; er hatte geschworen, jeden Vers, den er noch dichte, durch Freilassung eines Sklaven zu sühnen und wirklich soll er diesen Schwur wahr gemacht haben, als dichterische Begeisterung wieder einmal über ihn gekommen war: dem 233. Gedichte des Dîwâns hatten 9 Sklaven ihre Freilassung zu danken [4]). Ebensowenig mochte er seine eigenen Gedichte noch recitieren. Als Welîd während seines Chalifates nach Mekka kam und ʿUmar aufforderte, ihm etwas von seinen Poesien vorzutragen, erwiederte der greise Dichter: „Beherrscher der Gläubigen, ich bin ein alter Mann und habe der Poesie Valet gesagt, doch will ich dir zwei Sklaven schenken, die können dir alle meine Gedichte vortragen“. El-Welîd war damit zufrieden, fand viele Freude an der Recitation der beiden und gab sie schliesslich mit einem wertvollen Geschenke zurück [5]).

Die Stätten, die ʿUmar einst in jungen Jahren zum Tummelplatz

---

1) Aġ I, 36, 24.

2) Aġ I, 36, 31 ff. (Kos ٥٧).

3) Aġ I, 70, 19 (Kos ١٠٨). Der Gewährsmann ist allerdings sehr verdächtig, vgl. ibid. Z. 3 u. 4.

4) Aġ I, 64, 5 (Kos ١٠١).

5) Aġ I, 53, 13 (Kos ٨٣).

frivoler Leidenschaften gemacht hatte, besuchte er nun ebenso eifrig, doch mit anderem Herzen. „Ich flehe zu Gott um Verzeihung“ bekannte er nun mit bussfertigem Sinne [1]) und ʿAbdallâh ibn ʿUmar (ibn Ḥafṣ?) giebt zuversichtlich der Hoffnung Ausdruck, dass Gott in Barmherzigkeit dem Reuigen vergeben habe, indem er sagt: ʿUmar ibn abî rebîʿa ward der Freuden der Welt und des Jenseits teilhaftig [2]).

Über seinen Tod liegen drei Nachrichten vor. Nach der einen unternahm er eine Expedition zur See, das Schiff geriet in Brand und ʿUmar fand dabei mit der Bemannung seinen Tod in den Fluten [3]). Eine andere Version besagt: ʿUmar unternahm eines Morgens einen Spazierritt, wurde dabei von einem heftigen Sturme überrascht und sah sich genötigt vom Rosse abzusteigen und hinter einem Baume Schutz zu suchen. Die Gewalt des Sturmes wuchs stetig, er riss einen Ast von dem Baume herab und dieser traf ʿUmar so unglücklich, dass er infolge der Verletzungen starb [4]). Diese Erzählung klingt ja recht natürlich, wenn man von der etwas unwahrscheinlichen Voraussetzung, der etwa siebzigjährige habe noch zum Vergnügen Morgenritte unternommen, absieht. Um so mehr Bedenken erregt jedoch die supranaturalistisch gefärbte Veranlassung, die für diese Todesart angegeben wird. Danach hätte ʿUmar geraume Zeit zuvor eine Frau, für die er eine wahnsinnige, doch unerwiederte Liebe fühlte, durch Verse blossgestellt, in denen er den Wind bat, ihn durch die Lüfte zu tragen und zu ihr zu bringen, da ihm sonst jede Annäherung versagt sei. Da hätte die Frau, empört über ʿUmars Kühnheit, ihren Schmerz Gott geklagt und gebetet, er möge den Frevler strafen und ihn zur Beute des Windes machen. — Noch andere wollen wissen, dass ʿUmar an einer Krankheit verstorben sei und dass ihn sein Bruder Ḥâriṯ überlebt habe [5]).

Ebenso schwanken die Überlieferungen über das Jahr des Todes und das Lebensalter, welches ʿUmar erreichte. Als Todesjahr wird

---

1) Aġ I, 35, 30 (Kos ٥٦).

2) bei Ḳut: فاز عمر بالدنيا وبالآخرة.

3) Ḫall, Ḫiz I, 240, ʿAinî I, 315.

4) Aġ I, 96, 22 (Kos ١٤٧).

5) Aġ I, 36, 21 (Kos ٥٧).

genannt 93 [1]) und 101 [2]) d. Fl. Er soll ein Alter von siebzig, nach anderen von achtzig [3]) Jahren erreicht haben.

Verheiratet war ʿUmar zweimal: mit einer ungenannten Ǵumaḥitin und mit Kelṯem bint Saʿd, die ebenso wie ʿUmar zur ḳuraišitischen Sippe der Maḫzûm gehörte. Der Vater der ersteren war von Mekka nach Baṣra übergesiedelt, angeblich um seine Tochter vor ʿUmars Nachstellungen zu sichern. Sie wurde aber doch ʿUmars Gattin, da sie nach dem baldigen Tode ihres Vaters, begleitet von einer treuen Negerin, in die alte Heimat zurückkehrte, hier mit ʿUmar wieder zusammentraf und ihn durch ihre Schönheit dermassen fesselte, dass er nimmer von ihr lassen mochte. Mehrere Kinder sollen dieser Verbindung entsprossen sein [4]).

Kelṯem macht einen wenig angenehmen Eindruck. Zunächst wollte sie von ʿUmar gar nichts wissen, das Mädchen, das er mit Botschaft zu ihr sandte, schlug und würgte sie, so dass ʿUmar schliesslich einer jungen Negerin die Freiheit versprechen musste, um sie für eine Bestellung an die gewaltthätige Dame zu gewinnen. Der Negerin gelang das Wagstück, sie konnte die poetische Epistel ʿUmars überbringen und mit freudiger Botschaft kehrte sie zurück: die Gestrenge willigte in eine Zusammenkunft. Seitdem war ʿUmar verschwunden, einen Monat lang wussten seine Angehörigen nichts von ihm. Während dieser Zeit hatte er die Wohnung Kelṯems nicht verlassen und als er endlich einmal danach Verlangen trug, liess ihn die kluge Dame nicht eher fort, als bis er sie zur rechtmässigen Gemahlin gemacht hatte. Diese Stellung behauptete sie auch bis zu ihrem Tode. Sie gebar ʿUmar zwei Söhne [5]). Einer davon ist Ǵuwân, der von einem der Gouverneure Mekkas zum Präfekten von Ṭabâla ernannt wurde und dessen Amtsführung bei dem Stamme der Ḫaṯʿam sich lange in schrecklichem Andenken erhielt wegen der furchtbaren Steuerlast, die er ihnen damals aufgebürdet hatte [6]).

[1]) Ḥall, ʿAinî 1, 315, vgl. jedoch S. 23 dieser Arbeit.

[2]) Abu'l-maḥâsin I, 275.

[3]) So nach el-Haitam bei Ḥall, der dann 13 d. Fl. als Geburtsjahr ʿUmars aufstellt.

[4]) Aġ I, 88, 3 (Kos ١٣٤).

[5]) Aġ I, 82, 7 (Kos ١٢٥).

[6]) Aġ I, 33, 22 (Kos ٥٢), Aġ 1, 83 14 (Kos ١٢٧).

Schliesslich wird noch eine Tochter ʻUmars mit Namen genannt: Amat el-wâḥid bez. Amat el-meǵîd, die bei den Huḏail aufgezogen wurde und später an Muḥammed ibn Musʻab verheiratet war [1]).

Suchen wir nun zum Schluss der dichterischen Eigenart ʻUmars in einer kurzen Charakteristik gerecht zu werden.

Den kraftvollen Ton trotziger Wüstenrecken, die in markigen Versen ihre Irrfahrten, ihre Kämpfe und Siege besingen, findet man bei ihm nicht. Er ist mit allen Fasern seines Herzens Städter. Wenn ihn das Geschick einmal aus Mekkas Umkreis treibt, ihn aller Annehmlichkeit baar in die öde Steppe wirft, dann klagt er über des Mittags Gluten und die Kälte der Nacht, dann denkt er sehnsüchtig der Geliebten, der Tag und Nacht in sorgenloser bequemer Ruhe dahinfliessen. Feinde kommen auch gar manchmal vor in seinen Gedichten. Sie mögen ihm oft den Weg verlegt, die Hoffnung vereitelt haben, doch zu offner Fehde kommt es nie. Der Feinde Treiben scheut zumeist das Licht des Tages und ʻUmar sieht in der Vorsicht das beste Mittel sich vor ihren Anschlägen zu wahren.

Die Zeiten eines Imruʻulḳais eines Taʼabbaṭašarran waren ja auch längst vorüber und in ʻUmars Mannesjahren regierten bereits die Umajjaden zu Damascus. Aber auch dem Dichterkreise, welchen jene an ihrem Hofe versammelt hatten, stand ʻUmar fern. In kunstvollen Dichtungen die Ruhmesthaten der Chalifen zu feiern verbot ihm wohl sein Ḳuraišiten-Stolz, der in den Umajjaden schliesslich doch nur vom Glücke begünstigte Usurpatoren sehen musste. Überdies mochten die glänzenden Aussichten, die der Hofpoeten warteten, für ihn, den Sohn und Erben eines reichen Kaufherrn, weniger Verlockendes haben, als für die Betteldichter, die in ihrem Lebensunterhalte auf die Gnade des Chalifen und seiner Grossen angewiesen waren. Ebensowenig stellt ʻUmar andrerseits seine Dichtergabe in den Dienst antidynastischer Interessen. Die politischen Ereignisse der damaligen bewegten Zeit spiegelt seine Poesie überhaupt nicht wieder. Nur eine Trauerklage über die am „Tage des Kamels" und die bei Ṣiffîn gefallenen Krieger enthält der Dîwân, es ist jedoch recht zweifelhaft, ob dieses Gedicht

---

[1]) Aġ I, 34, 29 (Kos اّة), Aġ I, 68, 26 (om. Kos).

dem nach der gewöhnlichen Annahme damals dreizehnjährigen in den Mund gelegt werden darf.

'Umars dichterisches Können concentrierte sich auf einen einzigen Gegenstand, den Minnesang, und hier verdient er unter den ersten genannt zu werden. Rückert [1]) bezeichnet ihn sogar als den „unleugbar grössten Liebesdichter der Araber" und wiederholt damit nur, was 'Umars Zeitgenossen Ǵerîr [2]) und Ferazdaḳ [3]) neidlos anerkannt haben. Die Motive hatte er ja schon bei seinen Vorgängern gefunden. Klage über den Weggang der Geliebten und das schnelle Ende des Liebesglückes, wehmütige Erinnerung an die Vergangenheit mit ihren süssen Freuden, oder Klage über die Spröde der Geliebten und Bitte um Erhörung, oder schliesslich Verherrlichung der Geliebten und Verwahrung gegen den Tadel der Freunde: das waren schon vor ihm die Grundgedanken der erotischen Poesie gewesen, aber die Feinheit in der Empfindung und im Ausdruck, die harmonische Verbindung der einzelnen Teile [4]), der Wohllaut der einzelnen Verse waren in solcher Vollkommenheit etwas durchaus Neues und Eigenartiges. Darum eroberten sich 'Umars Lieder auch in raschem Fluge die Herzen. Von den ersten Meistern der Zeit zum Teil mehrmals componiert, erklangen sie bald am Chalifenhofe ebensowohl wie in Mekkas heiligen Mauern. Nicht einmal die Gemächer der Frauen waren vor ihnen sicher. Gar mancher Hausvater musste wohl dem 'Abdallâh ibn Muṣ'ab [5]) gleich gar sehr auf der Hut sein, um die gefährlichen Dichtungen seinem Ḥarîm fernzuhalten. „Wenn Gedichte Zauberkraft besitzen könnten, so wären es die 'Umars", soll jener Wackere zur Rechtfertigung seines Verfahrens angegeben haben; als ob er damit nicht der Dichtergrösse 'Umars eine Anerkennung zollte, wie sie der begeistertste Verehrer nicht schöner zum Ausdruck hätte bringen können.

Mit dem Erstarken der muslimischen Orthodoxie war jedoch das Schicksal dieses „leichtsinnigen graziösen" Dichters entschieden. Schon

---

[1]) Rückert, Ḥamâsa II, 74.

[2]) Aǵ I, 47, 24 (Kos ٧٣).

[3]) Aǵ I, 36, 4 (Kos ٥٩), Aǵ I, 51, 27 (Kos ٨١), vgl. auch Anwâr el-murḳiṣât 23, 20 ff.

[4]) Aǵ II, 134.

[5]) Aǵ I, 37, 5 (Kos ٥٨).

Ḥammâd er-râwija, der selber in ʻUmars Gedichten „geschälte Pistazien“ sah, lernte einen Rechtsgelehrten zu Kûfa kennen, der ihm jeglichen Dichterruhm absprach [1]. „Durch nichts ist gegen Gott so gefrevelt worden, wie durch die Gedichte des ʻUmar ibn abî rebîʻa“, das war die Überzeugung der Kreise, denen jener Mann angehörte. Aber dennoch fanden sich immer wieder Männer, die vorurteilsfrei die Schönheiten von ʻUmars Dichtungen zu würdigen verstanden. Ihnen haben wir's zu danken, dass nicht bloss abgerissene Citate in Anthologien, grammatischen Schriften und Wörterbüchern auf die Nachwelt gekommen sind, ihnen verdanken wir die Erhaltung des Dîwân's.

---

[1]) Aġ I, 36 (Kos ٥٦).

dem na
Mund
‘U
Gegen
genan
grösst
‘Uma
Die N
über
glüc
Fre
Erh
wa
die
in
de
sc
e
V
(

VITA.

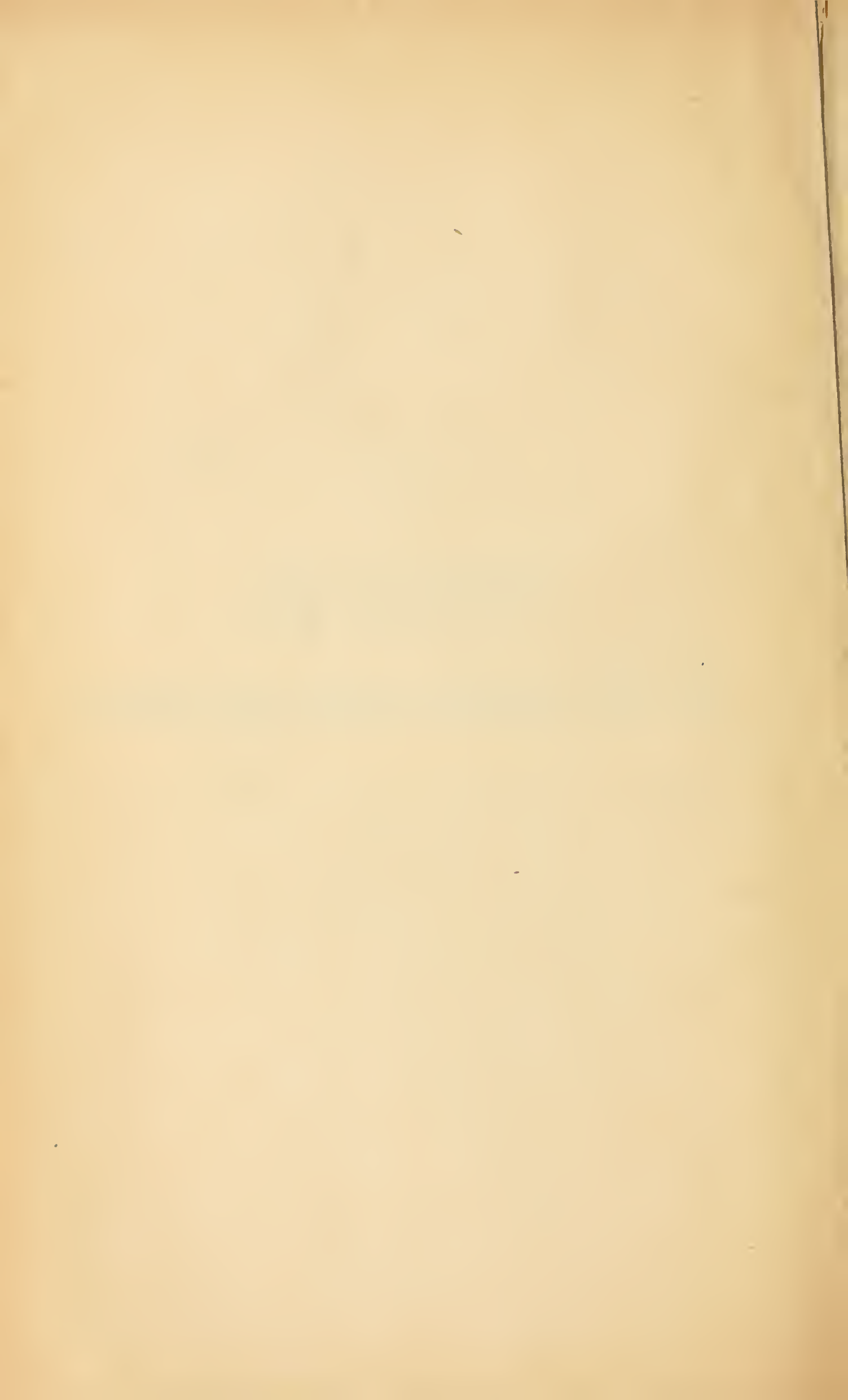
Ich, Paul Heinrich Hugo Schwarz, geboren am 19. November 1867 zu Neisse in Preussisch Schlesien, besuchte die dortige evangelische Elementarschule bis Juni 1877, danach die höhere Bürgerschule zu Torgau und wurde Michaelis 1878 in das Gymnasium daselbst aufgenommen, dessen Leitung bis vor kurzem in den Händen des Herrn Director Prof. Dr. August Haacke lag. Nach bestandener Reifeprüfung bezog ich Ostern 1888 die Universität Tübingen, um mich dem Studium der orientalischen Philologie zu widmen. Hier hatte ich mich der sorgsamsten und anregendsten Unterweisung und gütigsten Unterstützung seitens der Herren Proff. Roth und Socin zu erfreuen. Ausser ihnen hörte ich die Herren Proff. Crusius, Fischer, Herzog, Köstlin, Pfleiderer, Schwabe, Sigwart, Strauch. Ostern 1890 folgte ich Herrn Prof. Socin nach Leipzig und besuchte hier ausser seinen Vorlesungen die der Herren Proff. Krehl und Windisch.

Allen meinen hochverehrten Lehrern danke ich herzlich für die reiche Förderung, die sie meiner wissenschaftlichen Ausbildung zu Teil werden liessen.



ÜBERSETZUNG

DER FÜNF ERSTEN GEDICHTE DES DÎWÂNS



I.

(1) Kamst du von Nu‘ms Stamme heute Morgen, brichst also morgen in der Frühe wieder auf, oder langtest du bereits am Abend an und gehst nun in des Mittags Hitze fort,

(2) um eines Mannes Wünsche zu bestellen, über deren Erfüllung sie nichts verlauten liess, so dass sie mir [wenigstens] eine Entschuldigung hätte zukommen lassen, ein einfaches Wort genügt ja als Entschuldigung!

(3) Leidenschaftliche Liebe erfüllt dich für Nu‘m, obwohl euch kein Beisammensein vergönnt ist, nicht ist das Liebesband zusammengeschlungen, aber das Herz mag doch nicht entsagen.

(4) Wenn Nu‘m dir naht, bringt ihre Nähe dir keinen Nutzen und wenn sie sich entfernt, so giebt dir das die Ruhe nicht zurück, noch kannst du Fassung finden.

(5) Und eine andere als Nu‘m ist schon dagewesen, doch eine wie sie hat auch den verständigen Mann zurückgewiesen; wenn du dich nur zurückhalten und nachdenken wolltest!

(6) Wenn ich Nu‘m aufsuche, ist ein Verwandter von ihr stets grimmig, so oft ich sie treffe,

(7) dem es furchtbar ist, dass ich ihrem Hause nahe, der mir seine Feindschaft zu bergen sucht und doch den Hass zu Tage treten lässt.

(8) Bring' du ihr meinen Gruss, denn meine Annäherungen bieten nur Anlass für schlimmes Gerede und Entstellungen.

(9) Wie damals, als ich sie am Morgen zu Madfa‘-aknân traf und als sie fragte: Ist das der Vielgeschmähte?

(10) Bleib' stehen, Asmâ, schau' doch einmal hin, ist er nicht der Enkel des Muǵîra, von dem so viel die Rede ist?

(11) Ist er's, an dem du so viel zu rühmen wusstest, als du mir ihn beschriebst, und den ich nun wahrhaftig nie und nimmer vergessen kann bis zu dem Tage, da man mich zu Grabe trägt?

(12) Die erwiederte drauf: Ja zweifellos [ist er's], das Reisen in voll durchwachten Nächten und in des Mittags Glut hat sein Aussehen gewandelt.

(13) Wenn er's ist, so hat er sich zur Unkenntlichkeit verändert, seitdem wir ihn gesehen haben — Menschen können sich ja verändern.

(14) Sie erblickte einen Mann, der gar oft Schweisstropfen vergiesst, wenn ihm die Sonne ins Gesicht scheint und der gewöhnlich am Abend vor Kälte erstarrt,

(15) einen Wanderer, der das Land durchstreift, den eine wasserlose Steppe nach der anderen aufnimmt und dem nun das Haar wirr und der Leib mit Staub bedeckt ist,

(16) der auf dem Rücken seines Tieres keinen Schatten findet ausser dem Schutze, welchen ihm der gestreifte Mantel gewährt.

(17) Ihr dagegen gefällt gar wohl an ihrem Leben der Schatten in einem Obergemache und ein wasserreicher üppig bestandener grüner Baumgarten

(18) und ein Beschützer, der sie vor jeder Sorge bewahrt, so dass ihr nichts den Schlaf bis in die Morgenstunden raubt.

(19) Aber mir hast du in der Nacht von D̲û Daurân die nächtlichen Reisen aufgebürdet — der waghalsige Liebende lässt sich ja das Furchtbare aufbürden.

(20) Damals brachte ich die Nacht zu scharf die Gefährten musternd, solang der Neumond noch am Himmel stand, in Furcht vor denen, die noch umhergingen und beobachtend,

(21) wann der Schlaf sie übermannte und ich hätte doch eine gesellige Unterhaltung [mit ihnen] haben können, wenn nicht das Ziel meiner Wünsche so hoch gewesen wäre;

(22) und mein junges Kamel brachte die Nacht zu [schutzlos] auf freiem Felde, während sein Sattel als Beute preisgegeben war dem nächtlichen Wanderer oder wer sonst daher kam.

(23) Und ich hielt Zwiesprache mit mir in nächtlicher Stunde [und fragte mich]: Wo wird ihr Zelt sein und wie wird der Ausgang der Unternehmung sein, an die ich mich begebe?

(24) Da wies ein süsser Duft, — ich wusste, dass er von ihr war — und meine Leidenschaft, die beinah sich verraten hätte, das Herz zu ihr.

(25) Als ich dann keinen Laut mehr von ihnen vernahm und die am Abend entzündeten Leuchten und Feuer verloschen waren,

(26) als der Neumond, auf dessen Verschwinden ich sehnlichst wartete, verschwunden war, [die] Hirten eingetrieben hatten und die, welche am Abend mit einander plauderten, fest entschlummert waren

(27) und nur noch leises Geräusch an mein Ohr traf, da bewegte ich mich vorwärts wie eine Ḥubâb-Schlange den Leib vornüber gebeugt in Furcht vor ihren Stammesgenossen.

(28) Als ich dann plötzlich ihr nahe gekommen war, sprach ich den Gruss, da stutzte sie und hätte fast laut aufgeschrieen statt leisen Grusses.

(29) Und sie sprach sich auf die Finger beissend: Du bringst mich in Schande und du bist ein Mann, dem sein Vorhaben gelingt, der aber [anderen] Unglück bringt.

(30) Sag' mir, wenn meine Ehre dir auch wenig gilt, hast du denn nicht für dich gefürchtet — Gott schütze dich — da rund um mich Feinde von dir auf der Lauer liegen?

(31) Bei Gott, ich weiss nicht, ob allein die Dringlichkeit eines Wunsches dich in der Nacht zu mir trieb, oder ob [du darum kamst, weil] die Männer gerade jetzt schlafen, vor denen du stets dich hüten musst.

(32) Da erwiederte ich ihr: Nein, mich hat Sehnsucht und Liebe zu dir geführt und keine Menschenseele weiss darum.

(33) Drauf sprach sie zärtlich, nicht mehr furchtbefangen: Gott der Erhabene schütze gnädig dich!

(34) Du, mein Abu'l-Ḫattâb, bist mein Gebieter mit unumschränkter Herrschgewalt, so lange ich hier weile.

(35) Wie brachtest du's nur fertig, dass die Nacht in ihrer Länge mir doch zu kurz erschien, obgleich mir vordem keine noch zu kurz war.

(36) Wie klug hast du es angestellt, dass Liebeskosen und Geselligkeit uns hier vergönnt war ohne jede Störung.

(37) Entströmen liess gar starken Moschusduft ihr Mund, dess Vorderzähne schmuck, hellglänzend, scharfgezackt.

(38) Man meint, so oft sie sich beim Lächeln zeigen, es seien Hagelkörner, ein Chamomillenflor.

(39) Sie blickte unverwandt mich an mit ihrem Augenpaar, wie ein Gazellenjunges nach seiner Mutter schaut im Sandrevier.

(40) Als nun die Nacht beinahe ganz zu Ende war und die Hyaden fast zum Untergang sich neigten,

(41) da wies sie mich drauf hin, dass die Stammesgenossen vom Schlaf sich bald erheben würden [indem sie sprach]: Indess zum nächsten Stelldichein sollst du am ʻAzwar sein.

(42) Mich brachte nur ein Mann in Schrecken, der da rief: Zum Aufbruch! als schon ganz deutlich war entglommen die Morgenröte purpurrot.

(43) Als sie dann sah, wer schon von ihnen aufgestanden und wach war, da sagte sie: Gieb an, wozu du rätst.

(44) Ganz offen, sprach ich, will ich mich doch ihnen zeigen, entweder kann ich ihnen dann entwischen, oder das Schwert darf seinen Rachdurst kühlen; dann mag es Rache üben.

(45) Drauf sagte sie: Willst du des Hassers schlimme Rede wider uns bestätigen, willst den Gerüchten sicheren Boden geben?

(46) Wenn wirklich etwas Unvermeidliches vorliegt, so ist ein andres Mittel um verborgen zu bleiben näher liegend und bietet grössren Schutz.

(47) Erzählen will ich meinen Schwestern den Anfang unsrer Liebe und alles, dessen Kenntnis ich ihnen vorenthielt.

(48) Vielleicht, dass sie dir einen Ausweg suchen und dass ihr Blick noch frei ist, wo ich ratlos bin.

(49) Verstört erhob sie sich, blutlos war ihr Gesicht, vor Trauer liess sie eine Thräne fliessen, die langsam niederrann.

(50) Dann traten zu ihr zwei edle Frauen angethan mit Gewändern von weisser und grüner Seide.

(51) Sie sprach zu ihren Schwestern: Helft einen jungen Mann in Sicherheit zu bringen, der zu Besuch gekommen war und — wie das Schicksal will, folgt eins aufs andre.

(52) Da traten sie näher und erschraken, endlich sagten sie: Mache dir nicht zu viel Selbstvorwürfe, die Sache ist leichter, [als du meinst].

(53) Er soll sich aufmachen und zwischen uns unerkannt gehen, dann wird unser Geheimnis nicht bekannt werden und er den Blicken verborgen bleiben.

(54) So waren denn mein Schild gegen die Männer, die ich fürchtete, zwei mit schwellendem Busen und eine die eben zur Jungfrau erblüht war.

(55) Als wir dann über den Bereich des Stammes hinaus waren, fragten sie mich: Hast du denn gar keine Furcht vor den Feinden gehabt. da doch die Nacht mondhell war?

(56) Und sie sagten: Ist es stets deine Gepflogenheit so unüberlegt zu handeln, — schämst du dich nicht, oder kommst du von deiner Thorheit zurück und wendest Überlegung an?

(57) Wenn du wieder kommst, so spende die Blicke deiner Augen einer anderen als uns, damit man glaubt, deine Liebe gelte der Person, die du ansiehst.

(58) Das Letzte aber, was ich von ihr sah, war, dass sie sich abwandte, während ihr hell erglänzten die Wangen und die Augen.

(59) Nur dass ich noch ein einzig Mal ihr zurief: „Meine Nu'm", während die edlen arhabitischen Renner schon angetrieben wurden.

(60) Heil der Familie des 'âmiritischen Mädchens, deren lieblicher, herzerfreuender Duft noch jetzt den Gegenstand meiner Erinnerungen bildet.

(61) Dann trat ich zu einer starkgebauten (Kamelin), deren Fett meine Nachtreisen allmählich vermindert hatten, bis selbst das Fleisch geschwunden war.

(62) Auch hatte ich sie ja auf die notwendigsten Bedürfnisse beschränken müssen, so glich sie endlich einem Brettergerüst, oder einem zusammengefügten Sänftengestell.

(63) Wie manchen einsamen Wasserquell in der Wüste Steppen, an dem zur Sommerzeit keine menschliche Niederlassung neu erstanden war,

(64) an dem die Spinneweben so dicht sind, dass es scheint, als wäre oben an der Quellumfassung ein weisses Baumwollengewand ausgebreitet,

(65) habe ich aufgesucht, ohne zu wissen, ob der Teil der Nacht, der mir bevorstand, nachdem ich zur Tränke gekommen, grösser war, oder der, welcher bereits verflossen war.

(66) So trat ich denn zu einer hurtig das Land durcheilenden. welche den Eindruck einer Besessenen macht, wenn sie den Kopf zur Seite wendet und sich umsieht,

(67) indem sie ihn mir zu entziehen sucht in heftigem Verlangen nach Wasser, während doch ein verschütteter Brunnen ihren Wünschen nicht genügen kann,

(68) und auf jede Weise zum Wasser zu gelangen sucht; hätte ich sie nicht am Zügel und zöge sie nicht zurück, so ginge sie manchmal fast in Stücke.

(69) Als ich jedoch ihren angegriffenen Zustand bemerkte und erkannte, dass ich mich in einem wüsten Landstriche befand, in welchem kein Zufluchtsort uns winkte,

(70) da teilte ich ihr ab an der Seite der [alten] Wasserrinne eine ganz neue, die fast nur die Grösse einer Spanne hatte oder noch kleiner war.

(71) Wenn sie sich anschickt draus zu trinken, so lassen ihre geschlossenen Lippen nicht einen Handteller weit Raum übrig.

(72) Und keinen Schöpfeimer hatte ich ausser einem hölzernen Trinkgefäss und das Brunnenseil zum Wasser[schöpfen] ersetzte ein Sattelriemen und das geflochtene Leder (des Zügels).

(73) Dann schnupperte sie und wies es nicht zurück und es hinderte sie beim Trinken nicht an der Stillung ihres Durstes, dass das Wasser trüb und dunkelfarbig war.

II.

(1) Mein Gefährte sagt zu mir, als der Geliebten sänftentragende Kamele Šauṭân verlassend fortgezogen waren: So suche doch Fassung zu gewinnen!

(2) Doch ich entgegnete ihm: Fassung und Geduld können nimmermehr mein Herz von der Liebe zu ihr frei machen, drum lass ab [von den guten Ratschlägen]!

(3) Und wie können wir auf eine Begegnung mit ihrem Stamme hoffen, nachdem sie fortgezogen ist, ausser einem Zusammentreffen am Orte der Kiesel.

(4) Drum gieb mir ein Heilmittel gegen die Liebesglut, die mich erfüllt und wenn [du das] nicht [kannst], so verschone mich mit deinem Tadel und suche lieber nach Entschuldigungsgründen

(5) für die verzehrende Leidenschaft eines Mannes, dessen Zustand der Arzt nicht heilen kann, und dem nicht zu Teil wird das Heilmittel froher Botschaft (von der Geliebten).

(6) und für die wechselnden Stimmungen, wobei der Betroffene bald ohne Thräne ist, bald wieder gleichsam eine regenschwere Wolke im Auge sehen lässt,

(7) vom Blitzstrahl der Liebe getroffen, in weiter Ferne von einer Unerreichbaren mit schmächtigem Leibe, schöner Stirn und Arm und Fuss,

(8) die langsam schreitet, voll jugendlicher Unschuld im Frauengemach am liebsten weilt und unterhalb der Gürtung des Izâr gar volle Formen hat,

(9) die ihn gefangen hat mit ihrem reichen Haupthaar, dem gesträhnten, das in seinem üppigen Wuchs der vollen Datteltraube gleicht,

(10) mit ihrer zarten Wange, die so glatt wie blankes Silber ist — wenn jemand sie anblickt, glaubt er den Neumond zu sehen und wird bezaubert —

(11) und mit den Augen einer die sandige Ebene bewohnenden Gazelle mit dunklem Lide, die ein Junges hat und für dasselbe sucht, was es wünscht.

(12) Beim Lächeln zeigt sie wohlgebildete Zähne, scharfgezackt, den eben aufgeblühten Chamomillen gleich.

(13) Sie schreitet einher auf Schenkeln, die den Papyrusstauden gleichen, zu denen Bächlein [Öls] vom feuchten Scheitel niederströmen.

(14) Sie gehört zu den Vornehmen, den ganzen Vormittag ist sie untätig, stolz ist ihr Gang, schwer ihre Hüften, wenn sie zu einer Thätigkeit sich erhebt, ermattet sie.

(15) Als mir nun ihre Abreise bekannt wurde, nachdem mir schon vorher, da ich nach Vorzeichen suchte, ein Unglücks-Omen aufgestossen war, so dass ich Schlimmes ahnte,

(16) und schon ein hohes Gebirge sie [von mir] trennte — das Aug' erlahmt, wenn man den Blick zu ihm erhebt — da klagte ich Bekr meine Not.

(17) Ich sprach: Gieb guten Rat! — Entschliesse dich doch selbst, erwiederte er. Bist du schon in Verzweiflung, während sie doch keinen grossen Vorsprung haben können? Drum gieb an, was du wünschest.

(18) Da sagte ich: Fort, wir wollen ihnen folgen, noch einmal sie zu sehen ist Arzenei fürs kranke Herz.

(19) Da brachen wir am Abend auf und trugen dem Diener auf: Besorg' uns, was wir brauchen, dann suche uns einzuholen und zögere nicht!

(20) Schnell sollst du die Vögel bedecken, wenn ihr Flug uns ungünstig ist und wenn die Reiter mit uns zusammentreffen, so gerate nicht in Bestürzung!

(21) Als nun das Frührot uns aufgeleuchtet war, da zeigten sich uns die Gipfel von en-Naḫl und das Castell unterhalb des ʻAzwar.

(22) Dann sagte ich: Verlass die betretene Strasse, denn wenn wir gesehen werden, so erkennen uns die Aufpasser und wir sind entdeckt.

(23) Da blieben wir den Tag über bei el-ʻAṣlâ, während der Ostwind uns heiss ins Gesicht blies und unsere Tiere hatten keinen Unterschlupf,

(24) vom Morgen an bis ich den Einbruch der Nacht (über sie) erwartet hatte und der Tag für den, der Mittags unterwegs war, angenehm geworden war.

(25) Doch als wir die Sandhügel am Thalgrunde von Râbiġ hinter uns hatten, da kam ihr Feuer zum Vorschein, hell leuchtend dem sehnlich nach ihm blickenden.

(26) Da sprach ich: Nähere dich ihrer Schaar, du wirst die Karawane sorglos finden, und lege eine Tracht an, dass man dich nicht erkennt;

(27) denn du wirst nicht ruhn, bis du ihr Nachricht gebracht hast und wenn du sie ohne die Gefährtinnen triffst, so bin ich bereit.

(28) Sie sprach zu Gespielinnen: Geht einmal hinaus [vor's Lager], ich meine Abu'l-Ḫaṭṭâb ist an dem Orte, wo wir weilen,

(29) auf einem Wege in unmittelbarer Nähe von Leuten, herumgehenden und wachenden, vor deren Augen man sich in Acht nehmen muss.

(30) Seinetwegen, glaub' ich, zitterte mein Auge am Abend und näherte sich eine Gazelle bedeutungsvoll, als wenn sie frohe Kunde brächte.

(31) Sie erwiederten ihr jedoch: Nein, du empfandest nur einen Wunsch, dem du in liebevollem Gedenken dich ganz hingabst.

(32) Da sprach sie zu ihnen: Lasst uns gehen, entweder treffen wir ihn dann, wie ich gesagt habe, oder wir machen uns wenigstens von der Ungewissheit frei und stellen uns vor Tadel sicher.

(33) Und wie die Schlange im Waldbach dahingleitet, so kam ich heran auf der Hut vor den Spähern, indem ich meine Spur unkenntlich machte für den, der sie etwa verfolgen wollte.

(34) Als wir uns dann getroffen hatten, da sprach sie: Sei gegrüsst! und lächelte so freudig, wie ein Glücklicher — wer sich befriedigt fühlt, der ist ja glücklich. —

(35) O süsse Freude, die ich da genoss, indem ich ihren Worten lauschte und o welch schöne Augenweide!

III.

(1) O würde mir doch Glück von dir zu Teil! So oft ich dein gedenke, bringt dir der Liebesbote ein Zeichen der Erinnerung an mich.

(2) Ich suche ja die Liebe zu mir nur in der gleichen Stärke zu entfachen, wie ich dich liebe, nichts Übertriebenes noch Ungehöriges zu erlangen.

(3) Vielleicht willst du meine Gefühle gegen dich erst prüfen, dann eines Tages zum Bewusstsein kommen, dass du sie völlig kennst.

(4) um dir ganz klar zu werden und zu entscheiden, ob ich Entgegenkommen finden soll, wenn ich dich zu besitzen strebe, oder Widerstand.

(5) Doch sie sprach lachend: Du bist ein Liebesritter, dem's an Vernunft gebricht, und jeder findet leicht Entschuldigung für sein Thun, sobald er sich auf dich beruft;

(6) ein Mann, der die Geliebte mit seinen Launen plagt und raschen Wechsel liebt, ein Mann mit heissen Wünschen, der oftmals Liebe heuchelt und ungestüm dann drängt.

(7) Drauf sagte ich zu ihr im Tone eines Mannes, der sich zur Härte zwingt, obwohl mir schon die Thräne vom Auge [niederrann und mir] die Brust benetzte.

(8) Du hast mein Herz geraubt — Gott leite dich auf rechtem Wege — drum übe Gnade, gieb es mir zurück, nachdem du siegreich es erbeutet!

(9) Und durch Versprechen und Wünsche hast du's mir aus dem Leib gerissen, in seine Tiefen deinen Blick gedrängt und dann in enge Fesseln es geschmiedet.

(10) Denn keine Nacht verfliesst den Menschen, um dem Tage Platz zu machen, in der ich nicht Thränen vergösse, die mir die Brust benetzen,

(11) um deinetwillen, nicht am Liebesgram [beinah] erstickte und nicht immer wieder die berauschende Gewalt der Liebe an meinem Herzen verspürte, obwohl ich doch nüchtern bin. —

(12) Doch mein Herz ward zum Verderben euch zugetrieben, ich kam, aber ich fand weder Glück noch Kraft das Schlimme zu ertragen.

IV.

(1) Wenn ich über meine Liebesschmerzen klage und die in meinem Innern wütende Krankheit zum Durchbruch kommt, dann sagt ‘Aṭîḳ:

(2) Beruht's auf Wahrheit, dass dir dein Herz entflieht, sobald die Wohnstatt er-Rebâbs sich in die Ferne rückt, oder das Liebesband zerreissen will?

(3) Komm zu Verstande! Kamen doch auch andere Liebestolle zu Verstande, wandten der Liebe den Rücken zu und blieben als Männer ihrem Vorsatz treu.

(4) Zügle dein Herz und schone dein Leben, denn nur des Schicksals Walten bringt er-Rebâb dir ferne oder nahe.

(5) Doch wenn du er-Rebâb nicht lassen kannst, so werde doch wenigstens nicht zum Gespött dem Beduinen und dem Städter.

(6) Die Lieb' zu ihr lass' nur ersterben und behandle sie, mit der du früher Umgang und Verkehr gepflogen, wie eine Fremde.

(7) Denk' sie sei nicht vorhanden oder wohn' in weiter Ferne oder gar sie sei geborgen in den Gräberreihn.

(8) Doch wenn du weder jetzt noch später den Rat des Mannes, der dich zurückzuhalten sucht, befolgst und annimmst,

(9) so gieb dir wenigstens vor Niemand Blössen; du hast's soweit gebracht, wie du nun siehst, und hast dem Herzen nachgegeben, da du geblendet warst. —

(10) Doch ich liess nicht ab, bis schliesslich die Leute mein Kommen seltsam fanden und ich mich von den Spähern beobachtet sah.

V.

(1) Halt an bei der Niederlassung, von deren Bewohnern jede Spur verschwunden ist und deren Überbleibsel Wind und Regen verwischt haben.

(2) [Halt an] bei dem freien Platze vor den Zelten, der in zwei Teile zerrissen ist, da ein Giessbach zwischen ihnen sich ein Bett gewühlt hat zum Sammelbecken, zu der Stelle, wo unten frisches Regenwasser steht.

(3) Dort zeigen sich deinen Augen, so oft sie Umschau halten, die Stätten, wo wir sonst den Stamm getroffen, eine Stelle, wo der Kinder Schaukel war und ein Versammlungsplatz

(4) und Steine, welche sonst den Kessel trugen, um ein erstorbnes Feuer, an dem die Frauen emsig einst gewaltet und dessen Zier verschwunden und durch [Aschen-]staub bedeckt ist.

(5) Verödet sind die Stätten, wo der Stamm geweilt, nun er nicht mehr dort wohnt, die jungen Gazellen und Antilopen kommen jetzt, um frei sich da zu tummeln.

(6) An einem andren Orte haben die Stammgenossen der Geliebten seitdem sich niedergelassen und diese Stelle hat der Zeiten Wandel verändert, ihr blosser Wechsel bringt schon die Veränderung.

(7) Lang blieb ich stehn an jener Stelle sie zu fragen, jedoch die Wohnstatt weiss nichts, kann nichts künden,

(8) die Stätte, wo s i e wohnte, zu deren Anblick ein Verderben mich geleitet — zuweilen führt den Jüngling das Geschick ja ins Verderben —

(9) ein jugendschönes Mädchen, deren glänzende Erscheinung des Zeltes Dunkel durchstrahlt, wie der Mond die nächtliche Finsternis.

(10) Ihr Wuchs ist schlank, nie sind die Schultern ihr entschleiert, wer sie umschlingen darf, dem füllt sie wohl den Arm und Wohlgeruch ist ihrem Busen nah vertraut.

(11) Von üppigem Wuchs sind ihre Schenkel, die Spangen, die sie ihnen umgelegt, drohn zu zerspringen; so füllt sie dem, der an ihr hangt das Herz bis zum Zerspringen.

(12) Dünn ist ihr Leib, die Schenkel stark, die Seitenzähne [?] glatt, die Lenden verliert sie fast infolge ihrer Schwere.

(13) Beim Lächeln öffnet sie den Mund, dessen Zähne blinkend

wohlgereiht und glatt und scharfgezackt, von dem ein Kuss gar lieblich mundet,

(14) wie Moschus mit lauterem Bienenhonig, dem sich vereint der Schnee in altem Gadarener Weine.

(15) Die ist's, die mich um den Verstand gebracht hat und nun unnahbar ist — es bleiben treulos doch die Schönen, auch wenn sie mit uns ganz vertraut sind!

(16) Fern war ich ihr dereinst, doch nun bestimmte mich ihr Anblick zum Verderben, als er mich trieb zum Äussersten.

(17) Ich will — [so schwöre ich] bei dem, in dessen Furcht die Pilger ihre matten Tiere zur Eile treiben, Ḥaǵǵ und 'Umra unternehmen —

(18) nie wieder meine Liebe von dir wenden, indem ich einer anderen sie widmete, um mit ihr eng vertraut zu werden, [niemals] so lang die Bäume Blätter treiben.

(19) Du nur bist meiner Wünsche Ziel, mit dir allein beschäftigen sich meine Gedanken, mag ich allein sein, oder in der Menge, und dich nur seh' und hör' ich.

(20) O träfe doch die Leute, die mich ob meiner Liebe tadeln, nur ein Zehntel dessen, was ich durchgemacht, auch wenn sie es nicht recht in Anschlag bringen wollten,

(21) damit sie kosten, was ich durchzukosten hatte, dann würden ihnen der Gedanken Unruhe und die schlaflosen Nächte jede Freude wehren.

(22) Im stillen sandte sie mir Botschaft: Sei unbesorgt, doch wende Vorsicht an — Gott schütze dich — des Klugen Sache ist's ja Vorsicht anzuwenden.

(23) Ich hab' erfahren, dass Männer meiner Sippe, die im Verborgenen dir feind, sich fest entschlossen haben

(24) dich zu töten — er, der die Macht darüber hat, mög' vor dem Tode dich bewahren, Gott wird dein Schutz sein wider die Anschläge der Menschen.

(25) Wenn ein Geheimnis zwei bewahren, so bleibt es ihnen nur bekannt, doch jegliches Geheimnis, von dem mehr als zwei erfuhren, das ist der Öffentlichkeit preisgegeben.

(26) und wenn ein Mann bei seiner Liebe unvorsichtig ist mit seiner Augen flüchtigen Blicken, dann kommt er [bald] in schlimmen Ruf.

Bemerkungen zur Übersetzung.

I, 12. Muhallebî und Ibn Šâdân wollen نحص hier als eine Gangart des Reittieres fassen (vgl. Kâmil l. c. in der Note) ebenso ‘Ainî, vgl. dagegen unten V. 18 den parallelen Ausdruck آخر الليل تسجير.

I, 16. Nach der ersten Erklärung Ḫiz IV, 552, die durch Ḳut’s Lesart شخصه gestützt wird, würde der Vers bedeuten: dessen Gestalt auf dem Rücken seines Tieres nahezu verschwindet und dessen Dürre nur der prächtige Mantel zum Teil verdecken kann; der Gegensatz des ظل غرقة im nächsten Verse macht diese Erklärung aber unwahrscheinlich.

I, 18. eig.: und dann ist sie nicht schlaflos wegen etwas im letzten Teile der Nacht.

I, 25. „von ihnen“ d. h. den Stammesgenossen der Geliebten.

I, 28. eig.: hätte den leisen Gruss fast laut geschrieen.

I, 37. Im Deutschen mussten die Qualificationen auf ثنايا bezogen werden, da مقبل wohl im Arabischen die Zähne mit in sich begreift, nicht aber im Deutschen „Mund“.

I, 48. eig.: ihre Brust noch weit ist, wo ich mich beengt fühle.

I, 55. Dazu will nicht recht das غب تهجير in V. 26 stimmen.

Von Vers 60 ab macht das Gedicht einen fragmentarischen Eindruck.

I, 62. ‘Ainî erklärt بقية لوح durch عطش.

I, 63. Grammatisch ist بسابس Permutativ zu مومات.

I, 65. مورد als nomen actionis nach Lisân el-‘arab.

II, 3. d. h. ausser am nächsten Pilgerfest bei Mina.

II, 7. eig.: „bei der die dem Auge nicht verhüllten Teile schön sind“, um die Geliebte vor jedem Verdachte zu bewahren.

II, 8. „voll jugendlicher Unschuld“, weil sie die Liebe nicht kennt. — wörtl.: bei der die Teile unterhalb der Stelle, wo der den Izâr anlegende den Knoten schürzt, stark entwickelt sind.

II, 11. „mit dunklem Lide“ = deren Augenlider gleichsam mit Kuḥl gefärbt sind.

II, 12. eig.: Sie lächelt herwärts von dem Oberen von Zähnen, deren Wachstum geschieden ist (die also nicht an einander gedrängt und dadurch misgestaltig sind).

II, 13. Der Dichter spielt wohl darauf an, dass die Papyrusstaude nur im Feuchten gedeiht, die besondere Vorliebe des Dichters für Fettung des Haares veranlasst ihn nun zu dieser abendländischem Geschmacke fremdartigen Übertreibung.

II, 19. „zögere nicht“ nach der Aġ I, 61, 2 gegebenen Glosse, obwohl diese Bedeutung in den Lexicis nicht zu finden ist. Eine andere Bedeutung lässt sich aber hier kaum annehmen.

II, 20. Der Diener soll wohl die Vögel bedecken, dem Auge entziehen, um so das ungünstige Augurium in seinen Folgen aufzuheben.

II, 30. سانح hier wohl einfach „vorbedeutend“ nicht wie V. 15 und 20 „mit unglücklicher Vorbedeutung“, oder sollte das Mädchen als Neǵdierin gekennzeichnet werden? vgl. Lane s. v.

II, 32. d. h. der Geliebte kann sie dann nicht tadeln, dass er vergebens auf sie gewartet habe.

III, 2. wörtl.: Ich suchte durch Anstrengung zu gewinnen von Liebe zu uns entsprechend unserer Liebe zu euch ein gleichwertiges Stück, nichts bei dem über das Ziel hinausgegangen wird (مُشَطًّا فِيهِ) oder etwas Schimpfliches.

V, 2. Man hat wohl an ein Zeltlager der Art zu denken, wie sie Burckhardt, Beduinen und Wahabi (deutsche Ausg. S. 26) mit dowâr bezeichnet. عَرْصَة ist der freie Raum in der Mitte des von den Zelten gebildeten Kreises, ein Giessbach hat diese eine عَرْصَة in zwei geteilt.

V, 4. Die „Zier“ des Aschenhaufens könnte vielleicht die Flamme des Feuers sein.

V, 9. ظلام الحندس eig.: das Dunkel der Finsternis.

V, 10. eig.: „die Umhalsung füllend“.

V, 11. Gemeint sind spec. die Unterschenkel; wörtl.: ihre Beinspangen sind geborsten; einer der fest haftet, wird von ihr erfüllt und zerbricht.

V, 17. wörtl.: die von den Reittieren, welche tiefliegende Augen haben.

Varianten.

I.

Aġ I, 37 (Kos ٥٩): V. 1, 2, 10, 12, 14, 15, 19, 44. — Aġ I, 38: V. 14, 16—18; ibid. 14, 15. — Aġ I, 58 (Kos ٩١): V. 1, 2, 10, 13. — Aġ I, 63: V. 25—27. — Kâmil 166 f.: V. 14—16; ibid. 381: V. 25—32, 35—49, 51—54; ibid. 570 f.: V. 1—14. — Ḫiz II, 420: V. 8—12; ibid. 421 ff.: V. 1—11, 13, 12, 14—30, 30 a, 31—34, 34 a, 35—49, 51, 52, 52 a, 53—57, 59—73. — ibid. III, 312: V. 40, 41, 43—48, 51—55. — ʿAinî I, 316 ff.: V. 1—49, 51, 50, 52—73. — Rosen ٥١٠ ult. seq.: V. 1, 2, 4, 3, 5—12, 14—49, 51—56, 61—67, 69—73. — Ǵamhara: V. 1—35, 37—49, 51, 50—58, 60—73. — Das Gedicht soll sich ausserdem nach Ḫiz II, 421 in den آمالى von القالى und im منتهى الطلب من اشعار العرب des محمد بن المبارك بن محمد بن ميمون finden. Das letztere Werk war mir nicht zugänglich, die امالى benutzte ich in der Hdschr. der Kgl. Bibliothek zu Berlin cod. Peterm. 357 und fand darin mehrere Gedichte ʿUmar's, das vorliegende aber suchte ich vergebens. Rosen's Text beruht auf der Recension des طيفور im كتاب المنثور والمنظوم.

1. vgl. Aġ I, 34; Durrat el-ġawwâṣ ed. Thorbecke S. 18 der Einleitung. — ام] Ḫiz Aġ 34. 58 Kos ٩١: او — غاد] ʿAinî عد (2 mal) — فمبكر] Ǵamh Durra مُبَكِّر — رائح] L رابح

2. anonym citiert Ḥam 589, 24 (Bûlâḳ III, 162, 3 u.) — بحاجة] Aġ Kos Kâmv لحاجة — تقل] Kâmv نقل — فى جوابها] ʿAinî بجوابها — Kos فتبلغ und تَعْذِرُ] Kam ʿAinî Ros تُ

3. Ḫiz Kâm Ros تهيم] C L اهيم Ǵamh يهيم

4. قرب] Ǵamh هرب — تصبر] L تصبير

5. ترعوى] Kâm Ḫiz ʿAinî Ros يرُ — C L Ḫiz تفكر] Kam ʿAinî Ros يَ — ʿAinî Kâm 571 note a نُهى ذى النُهى

6. لاقيتها] Kam Ros ه'

7. الم بيبيتها] Kam امر ببابها — Kam Ḫiz Ros امسر] C L للبغض [البغض] Kamv Ǵamh Ḫiz; Kamv Ros البِشْرُ — بيسر

8b. in Gamh سَيَرْصُدُ ٱلْمَامِي بنَعْمٍ وَيَنْكُرُ

9—11. Jâḳ IV, 449

9. Bekrî 94, 22 — [بآيَة ما] Ḫiz II, 420 Ros Jâḳ Bek Ǵamh اكنانى L [اكنان] — اجبتها Kamv [نقيتها] — على انها

10. [اسماء] Kam Ros Ǵamh Ḫiz (420 als 2. Lesart, 422 im Text) أَشَارَتْ بِمِدْرَاهَا وَقَالَتْ لِأُخْتِهَا : In Aġ Kos der erste Halbvers — يا أَسْمَ bez. Aġ 58 نَتَربها

11. [اطربت] L اطربت Kam اطويت — [نعتنا] Ḫiz ذكرا — [اكن] Ḫiz Jâḳ اكد — وعيشك Cb رعيتك

12. [لا] C ولا — [يبحبى] Aġ 1, 87 Kos ٥٩ يَطْوِى . Ǵamh نَصَّهُ ٥٩ Kos نصبه C [نصه] — حَتّى

13. Mufaṣṣal 53, 7 (anonym) und Ibn Jaîš 427, 16 als Beispiel für das pronominale Ḫabar von كان

14—16. Ḫiz IV, 552 Ḳut

14. „Itḳân 151, Guidi Ka'b ١٣٢, 3" Thorbecke — [اما] Kâm 43, 3 Ḫiz IV, 455 ايما beidemal — [عارضت] Ǵamh اعرضت — [فيضحى] Kam 571, 15 und Ḫiz II, 421 als falsch bezeichnet فيحزى — [فيخصر] ibid. falsche Lesart فيحسر

15. vgl. Ḫiz III, 43 — C om. فهو L اشعت فهو

16. vgl. Tebrîzî zur Ḥamâsa 260, 20 (B II, 41), Anwâr el-murkiṣât ٢٣, 23 — Kâm Aġ Kos Ḳut Ḫiz IV, 552: [قليلا] C L Ḫiz 'Ainî Ḥam Anw: قليل — [ظله] Ḳut شخصه — [سوى] Ḳut خلا — [تنفى] L بقى od. بغى Ḳut بنى Ǵamh يقى om. عنه — [محبر] L مخبر

17. [اخضر] Ḫiz انضر

18. [غليست] L غلست — [الليل] Kos ٩. الدهر

19. vgl. Jâḳ II, 615, 6 — [دوران] C L دوان — L Kos [جشمتى] C جشمينى Aġ Ḫiz جشمنى ebenso 'Ainî im Text, im Commentar wie L — [بجشم] Cb بجتم — [المغرر] L المقرر 'Ainî المغور Ros المغرّر

20. للرفاق] C للرقاق Ros للرُقاد — احاذر] Ḫiz Ros اراقب Ǵamh ازاقب — يطوف] C ليطوف

21. Cb L ʿAinî يستمكن] Cs يستمسك Ḫiz Ros يستأخذ — Cs L Ḫiz Ros النوم] Cb اليوم ʿAinî القوم — C L ʿAinî منهم] Ḫiz Ros مجلس — فيهم] Gamh موقف

22. الليل] C الليل — معور] Gamh مغور

23. وبت] Ḫiz فبت — وكيف] Ḫiz وأنّى لما تأتي Ros Ǵamh ebenso nur آتي

24. ربيا] Ḫiz نار — لها] Ḫiz بها — النفس] Ḫiz الحب — كاد] Ḫiz ʿAinî Ros دان — يظهر] ʿAinî Ros يُضْمَرُ

25—28. Šerîšî I, 377, 29

25. Ibn Jaʿîš 1359, 13 — شبّت] IJ شَبَّتْ — Kâm IJ وانور] Kâmv وانُور Kos انوَر

26. اهوى] Kâm Aǧ Ros Gamh Šer ارجو — غيوبه] Ǵamh مغيبه — روح] C روع — Kâm Ros نَوّمَ] Kos Gamh نُوّم Šer هوّم

27. C L ʿAinî Ros وخفض] Kâm ونَقّضْتُ عنّى العين Kâmv ونقضت عنى النوم Aǧ Ḫiz Gamh عيني العين Kos ebenso doch وبغضت — وشخصى] ʿAinî وشخصى خشية الحى Kâm Kos Ros Ǵamh Šer وركنى خيفة القوم Kâmv الحى Aǧ ولكن خشية القوم Ḫiz ولكنى من القوم

28. فتولهت] Kâm فَتَلَهّفْتُ — C L ʿAinî بمخفوض] Kam بمكنون Kâmv Ḫiz بمرفوع Kâmv بمكتوم Ros Ǵamh بمرجوع

29. وقالت] Ḫiz ؛ — in Ros Ǵamh beginnt der Vers

فلما كشفت الستر قالت

30. vgl. Tebrîzî zu Ḥam 213, 8 u (I, 225, 3) C Kâmv ارايتك] Kâmv Gamh اريتُك Kâmv رايتك — الم] C لم — وقيت C L Ḥam] Kâm Ḫiz ʿAinî Ros Ǵamh رقيبا Kâmv هُديتَ — عَدُوّك] Ros عَدُوٌّ لَ

Nach V. 30 hat Ḫiz den Vers

فقلت كذاك الحب قد يحمل الفتى   من الهول حتى يستقاد فينحر

31. قد om. L — نام] Kâmv غاب

32. الشوق] Ḫiz Ros Ǵamh الحب — نفس . . . تشعر] Kâm عين تنظر Kâmv خلق يشعر Ǵamh عين تشعر

33. اشرج] Ǵamh أُشْرِجَ — كلاك] Ǵamh رعاك

34. مداك] Ḫiz ʿAinî Ros مناخ — على] Ros على أثر ما قد دمن — مكنت] Ǵamh حبيت Nach V. 34 hat Ḫiz den Vers:

ثبت قرير العين أعطيت حاجتي اقبل شذوا في الخلاء فاكثر

der allenfalls vor 37 eine Stelle finden könnte.

35. الليلى] Ros ليل

36. ملهى] Ǵamh om. Kâmv ليل — عليه] Kâmv عليك

37. ذكى] ʿAinî ذكاء — مقبل] Kâm Ḫiz Ros مفلّج — نقى الثنايا] Kâm رقيق الحواشى

38. تراه] Kâm Ḫiz Ros Ǵamh يرف — اذا ما افتر] Kâm Ros اذا يفتر Ḫiz Ǵamh اذا تفتر — حصى] Cs جنى

39. بعينيها] L بعينها — الى] Ros اليك — ظبية] Kâm ربرب Ǵamh رملة — وقدت] Ǵamh وقاد

40. تقضى] Ros تولى — توالى] Ros هوادى — نجمه] C نجمة

41. Bekrî 659, 20 — حان] C خان — لك] C L ʿAinî منك

42. ترحلوا] Kâm Ros برِحْلَة Ḫiz Ǵamh تحملوا — لاح] Ǵamh شق — معروف] Kâm Ros مفتوق

43. تنبه] Kâm Ros تثور Ḫiz Ǵamh تمور

44. اباديهم] Aġ Ǵamh اناديهم — فيتار] Kos فُيُتَّار Kâmv فيتار Ǵamh فتار

45. التحقيقا] Ḫiz II Ǵamh تَ (Ḫiz III wie Text) — تصديقا] Ḫiz II تَ (III wie Text) Ǵamh تَ الذى كان

46. ادنى] Ros اهدى

47. لى] Ḫiz بى Kâm Ḫiz Ros تعلما] C L Ǵamh يعلما — متأخّر] Kâmv متأخِر

48. تطلبا] Kâm Ḫiz تبغيا Ros تعرفا Ǵamh تجعلا = تجعلا C L يطلبا — لك] Kâmv Ros لى — وأن] Kâmv وإن — ترجيا] Cb يرجا Cs L يرجيا Ǵamh ترجى Ros تُرْجِيا سندا

49. كثيبا] Cb كثيبا — تذرى] Ḫiz تذنى Ǵamh تدرى — عبرة] Ǵamh دمعة — تتحدر] L تتحدر

50. nur in C ʻAinî Ǵamh; die beiden letzteren bringen den Vers nach 51

51. لاختيها] L لاختها

52. اللوم] Kâm الهم Nach V. 52 hat Ḫiz II den Vers:
فقالت لها الصغرى ساعطيه مطرفي ودرعي وهذا البرد ان كان يحذر

53. بيننا] C ليبيننا — بيفشو] L تفشو C يظهر Cv Ḫiz III يبصر

54. Sibûja II, 181 Fikh el-luġa 223 Ḥam 637, 14 (IV, 13, 19) TA شخص ʻAinî IV, 483 — مجنى] Ros مجنّ Kâmv بصيرى Sib TA نصيرى — اتقى] Kâmv تتقى — دعبان] L دعبت — معصر] Kâmv مُعْصِرُ

55. Der Anfang wie Imrḳ Muʻ 29 — ساحة] C ساحت — الم] Ḫiz اما — والليل] L والحبل

56. سادرا] Kâmv كلف — او] L ام Ǵamh ان

57. Ḥam 804, 5 (IV, 168, 27) Muġnî 119 Šaw Muġnî Weil 18, 8 — عينيك] Ḫiz Ǵamh عينك

58. عهد لى بها] Ǵamh عهدى انها

59. سوى] Ḫiz على — فقد قالت يا نعم] Ḫiz يا نعم قد قلت — قولة] Cb قولة — الارحبيات] C لارحبيات

60. لاهل] Ḫiz لبعل — العمرية] Ǵamh الغاضرية — نشرها] L نشزها

61. Ḫiz Ros فتقمت] C L ʻAinî Ǵamh و — عنس] Ḫiz Ros Ǵamh حرف — نيّها] ʻAinî نيّها — متحسر] Ḫiz Ǵamh يتحسر

62. وحبسى] ʻAinî Ros وحسبى — بقية] Ros بلية Ǵamh تلمه نوح

63. بمومماء] ʻAinî Ros Ḫiz Ǵamh ماة — بسابس] Ǵamh يحدث بة — بة] Ḫiz Ros بها ʻAinî لة الصحب Ǵamh نساس الصف محصر

64. مبتنى] C مبتن Ros Ǵamh مُنْبِتٌ — طرف] Ḫiz Ros شرف — خام] Ros جام مكسّر

65. ام] L او — ام ما قد] Ros [اهل] ما ام

66. [فقمت التى] Ḫiz Ros Ǵamh قطافت به — [مغلاة] Ǵamh نظرت مخبونة — [التفقت] Ǵamh تخالج — [كأنها] Ḫiz Ǵamh مقلاة —

67. [تنازعنى] ‘Ainî Ros Ḫiz بذ — Ḫiz ‘Ainî Ros Ǵamh [حرصا] حرسا CL — [معور] Cs مقور Ǵamh مُغَوِّرُ

68. [للماء] Ḫiz Ǵamh للورد — [وجذبى] Ǵamh وحَيْدى (!) — [كادت] Ḫiz كانت — [تكسر] L مكسر

69. [ببلدة] Ǵamh ببيدا — [معصر] Cs مقصر Ǵamh مُخَبَّرُ

70. [منشأ] Ros مَنْسَأً Ǵamh مِنْسَأً ‘Ainî ناشئا — [جديدا] Ḫiz Ros Ǵamh صغيرا — [كقاب] L كغاب (?) Ḫiz Ros كقيد

71. [شرعت] Ǵamh سرعت — ‘Ainî Ḫiz [قدى] C قداء L قد Ǵamh قُدا Ros ورا — In C L folgende Paraphrase: يقول اذا التقت شفتاها لم تبق منه شيئا انما هو على قدر[a] شفتيها[b] ويروى مأسر يريد هى[c] اسرت الحوض فهو مؤسر

a) L قد b) L شفتها c) C من

72. [القعب] C العقب — [الاديم] ‘Ainî Ḫiz الجديل Ros الجُذَيْل — [المضفر] Ros المظفر —

73. [فسافت] L فساقت — [رد] Ḫiz Ros صد Ǵamh ولا صد

II.

1. Bekrî 822, 8 — [اذ اجازت] Bekrî حين زالت

2. [عزاء] C غرا — [بمسل] CL بمسلى

3. [الجوى] C الجرى

6. [يابس] L يابسا

7. [ناءت] C نآت — C L geben folgende Glosse: شاهقة نسبها الى شاهقة[a] يعنى رأس جبل واراد الاروى شبه المرأة بها فى امتناعها عليه وبعدها[b] منه

a) L شاهقية b) nach Verbesserung Thorbeckes. C L وبعد هامتة

8. [عزيرة] C عزيزة — [تنحت] L تنجت

9. بوحف] L بوصف — القفا nach Vermutung] C L العقا (?) od. العغا (?)

11. التخميلة] C المتخيلة

13. غذاءهما] L غداءهما — متحير] L متجير

14. بختريه] C بحتر به

15. للعائف] Cs للعانف — المتطير] C المتطبر

16. يحسر] L يتخسر

19 u. 20. Aġ I, 60/61 (K. ٩٥)

19. فرحنا] C و' — تتغير] L تتغبر Aġ نتغير (Kos wie Text)

20. تغم] Aġ Kos نغم — يلقنا] C بلقنا Aġ تلقنا — تتحير] Aġ Kos نتحير C تتخير L تتحبر

21. ذرى] C درى

22. فنشهر] Cb فنسمر Cs فنشهّر

23. Bekrî 674, 1 — فظلنا] Bekrî ظللنا — تلفحنا'] C تلقحنا القبا

25. اجزنا] L اجرنا

26. سربهم] L سريبهم

27. تعيا] C تعبا

31. تمنيت] L تعنيت — والتذكر] L والذكر

32. نشف] C L نشفى

33. الايم] C لائم — Nach Metrum und Sinn اتقى] C L تقى — للمتقفر] C L للمتفقر vgl. Lane فقر

35. الهوته] C لهونه — Der 2. Halbvers bei C:

بمستمع ريا حسن ومنظر (!)

III.

4. ايسرا] Cb ايرى

6. تبذل] L تبدل

7. من om. Cs L — نحرا] L نخرا

9. وقلعت] C وقطعت — وغصت] Cb وغضت

10. ولم] L ولو — تخصل] C تحصل — النحر] C الناجرا

11. بريق] L يريق — فطرا] L قطرا

12. سبيق] C سبق — للحين] L (nach Th) للحى

IV.

Aġ I, 55: V. 2, 3, 4, 6, 7, 5

1. اذ] C اذا

2. Sib. I, 417 u. Ḫiz IV, 308 — احقا لئن] Aġ Sib Ḫiz
أأنْحق ان Kos أأنْحق إن — حبل] C حيل — أنّ] Kos إنْ

3. بالرجال] Aġ بالرحيل (Kos wie Text)

4. القلب] Aġ Kos النفس

5. فان كنت] Aġ Kos وكالناس

6. امت] Cs امن — امثل] Aġ دمثل

7. او من] C ومن

10. مدخلى] L مدحتى

V.

2. بالعرصتين] C بالعر صتبن — Nach Vermutung قرى] C L
قرين — ما] C من — البسر] Cs البر

3. دوداة و] Cb دواء Cs دودا L ذوداة

4. وزبنه] C L وزبنة (?) — منعفر] C منعقر

8. الفتى] Cb الغيثى

9. تضىء] C فضى

10. توضح Conjectur] C L توضع — ملء] C ملى —
جيبها] C حببها

11. مقصوم] L مفصوم

12. مصقول] C مقصول

14. بذوب] C يذوب

15. تلك] Cs مثل — واصلننا Conjectur] C واصلتنا L وصالنا

16. عنها] C هنا — للشفا] C للشفاء

18. اواصلها] C واصلها

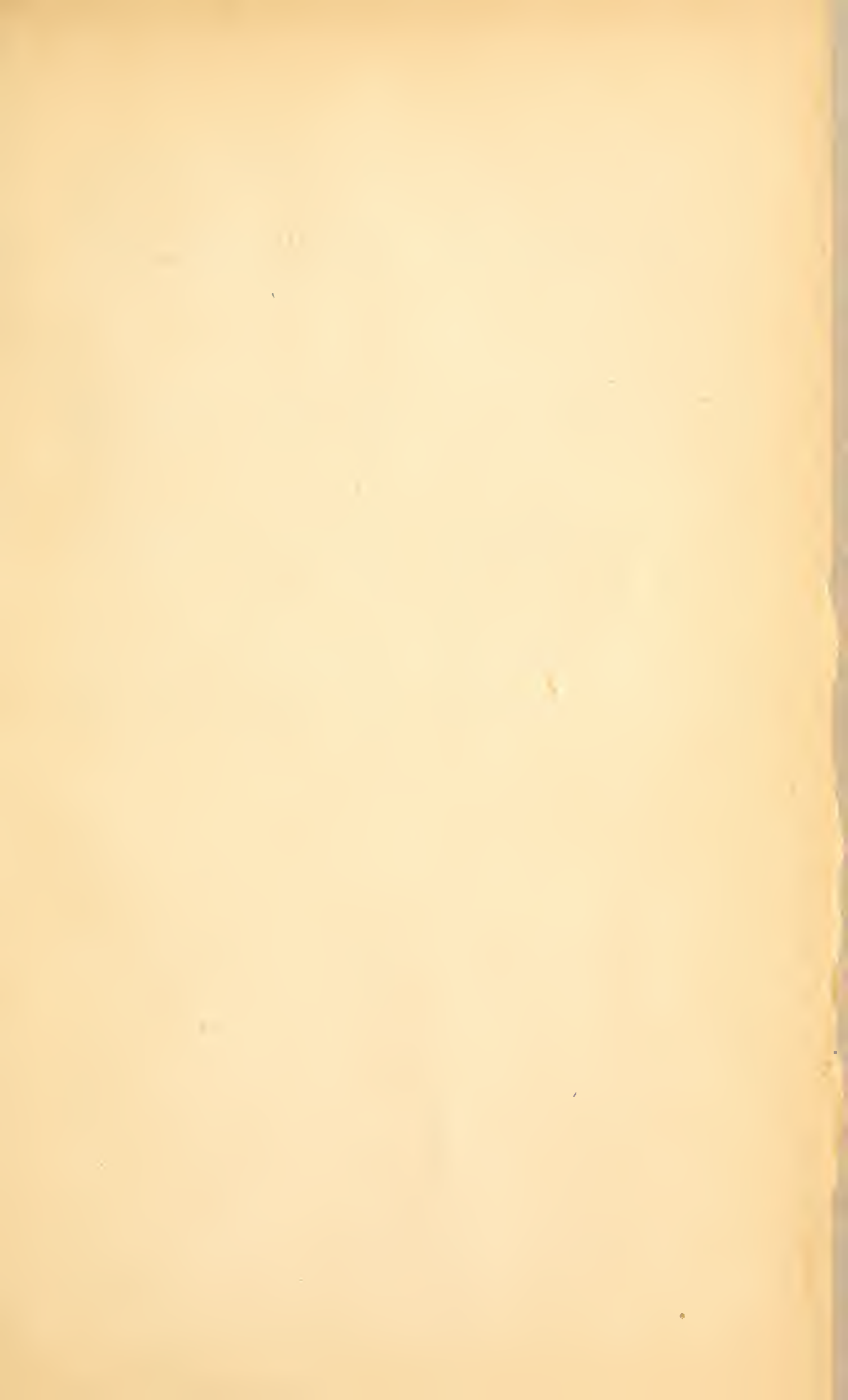
19. وانت] C واتت

20. الامنا فى] C لاينافى — نلاقى] C تلاقى

23. رحمى] L رحم — نذروا] C L ندروا

24. وفاك] C وقال — النفر] C النقر

25. عدا] C عد



لَعَلَّكِ تَبْلِينَ ٱلَّذِى لَكِ عِنْدَنا   فَتَدْرِينَ يَوْمًا أَنْ أَحَطْتِ بِهِ خُبْرا
لِكَىْ تَعْلَمِى عِلْمًا يَقِينًا فَتَنْظُرِى   أَيُسْرًا أُلاقى فى طِلابِكِ أَمْ عُسْرا
فَقالَتْ وَصَدَّتْ أَنْتَ صَبٌّ مُتَيَّمٌ   وَفِيكَ لِكُلِّ ٱلنّاسِ مُطَّلِبٌ عُذْرا ٥
مَلولٌ لِمَنْ يَهْواكَ مُسْتَطْرِفُ ٱلْهَوَىٰ   أَخو شَهَواتٍ تَبْذُلُ ٱلْمَذْقَ وَٱلنَّزْرا
فَقُلْتُ لَها قَوْلَ ٱمْرِئٍ مُتَجَلِّدٍ   وَقَدْ بَلَّ ماءُ ٱلشَّأنِ مِنْ مُقْلَتِى نَحْرا
سَلَبْتِ هَداكِ ٱللّٰهُ قَلْبِى فَأَنْعِمى   عَلَيْهِ وَرُدّى إِذْ ذَهَبْتِ بِهِ قَهْرا
وَقَلَّعْتِ قَلْبِى بِٱلْمَواعِدِ وَٱلْمُنَى   وَغُضْتِ عَلَى قَلْبِى فَأَوْثَقْتِهِ أَسْرا
فَما لَيْلَةٌ تَمْضِى عَلَى ٱلنّاسِ تَنْجَلِى   وَلَمْ أُذْرِ فِيها عَبْرَةً تُخْضِلُ ٱلنَّحْرا ١٠
عَلَيْكِ وَلَمْ أَشْرَقْ بِرِيقٍ وَلَمْ أَجِدْ   مِنَ ٱلْحُبِّ سَوْراتٍ عَلَى كَبِدى فِطْرا
وَلٰكِنَّ قَلْبِى سِيقَ لِلْحَيْنِ نَحْوَكُمْ   فَجِئْتُ فَلا يُسْرًا لَقِيتُ وَلا صَبْرا

وقال ايضا   ١٧

يَقُولُ عَتِيقٌ إِذْ شَكَوْتُ صَبابَتِى   وَبَيَّنَ داءً مِنْ فُؤادِى مُخامِرُ
أَحَقًّا لَئِنْ دارُ ٱلرَّبابِ تَباعَدَتْ   أَوِ ٱنْبَتَّ حَبْلٌ أَنَّ قَلْبَكَ طائِرُ
أَفِقْ قَدْ أَفاقَ ٱلْعاشِقونَ وَفارَقوا ٱلْهَوَى وَٱسْتَمَرَّتْ بِٱلرِّجالِ ٱلْمَرائِرُ
زَعِ ٱلْقَلْبَ وَٱسْتَبْقِ ٱلْحَياءَ فَإِنَّما   تُباعِدُ أَوْ تُدْنِى ٱلرَّبابَ ٱلْمَقادِرُ
فَإِنْ كُنْتَ عُلِّقْتَ ٱلرَّبابَ فَلا تَكُنْ   أَحادِيثَ مَنْ يَبْدو وَمَنْ هُوَ حاضِرُ ٥
أَمِتْ حُبَّها وَٱجْعَلْ قَدِيمَ وِصالِها   وَعِشْرَتِها أَمْثالَ مَنْ لا تُعاشِرُ
وَهَبْها كَشَىْءٍ لَمْ يَكُنْ أَوْ كَنازِحٍ   بِهِ ٱلدّارُ أَوْ مَنْ غَيَّبَتْهُ ٱلْمَقابِرُ
فَإِنْ أَنْتَ لَمْ تَفْعَلْ وَلَسْتَ بِفاعِلٍ   وَلا قابِلٍ نُصْحًا لِمَنْ هُوَ زاجِرُ

٢٠ سِرَاعًا تَغُمُّ ٱلطَّيْرَ إِنْ سَنَحَتْ لَنَا   وَإِنْ يَلْقَنَا ٱلرُّكْبَانُ لَا تَتَحَيَّرِ

فَلَمَّا أَضَاءَ ٱلْفَجْرُ عَنَّا بَدَا لَنَا   ذُرَى ٱلنَّخْلِ وَٱلْقَصْرُ ٱلَّذِى دُونَ عَزْوَرِ

فَقُلْتُ ٱعْتَزِلْ ذَلَّ ٱلطَّرِيقِ فَإِنَّنَا   مَتَى نُرَ تَعْرِفْنَا ٱلْعُيُونُ فَنُشْهَرِ

فَظَلْنَا لَدَى ٱلْعَصْلَاءِ تَلْفَحُنَا ٱلصَّبَا   وَظَلَّتْ مَطَايَانَا بِغَيْرِ مُعَصَّرِ

لَدُنْ غُدْوَةً حَتَّى تَحَيَّنْتُ مِنْهُمُ   رَوَاحًا وَلَانَ ٱلْيَوْمُ لِلْمُتَهَجِّرِ

٢٥ فَلَمَّا أَجَزْنَا ٱلْمِيلَ مِنْ بَطْنِ رَابِغٍ   بَدَتْ نَارُهَا قَمْرَاءَ لِلْمُتَنَوِّرِ

فَقُلْتُ ٱقْتَرِبْ مِنْ سِرْبِهِمْ تَلْقَ غَفْلَةً   مِنَ ٱلرَّكْبِ وَٱلْبَسْ لِبْسَةَ ٱلْمُتَنَكِّرِ

فَإِنَّكَ لَا تَعْيَا إِلَيْهَا مُبَلِّغًا   وَإِنْ تَلْقَهَا دُونَ ٱلرِّفَاقِ فَأَجْدِرِ

فَقَالَتْ لِأَتْرَابٍ لَهَا ٱبْرُزْنَ إِنَّنِى   أَظُنُّ أَبَا ٱلْخَطَّابِ مِنَّا بِمَحْضَرِ

قَرِيبًا عَلَى سَمْتٍ مِنَ ٱلْقَوْمِ تَتَّقِى   عُيُونُهُمُ مِنْ طَائِفِينَ وَسُمَّرِ

٣٠ لَهُ ٱخْتَلَجَتْ عَيْنِى أَظُنُّ عَشِيَّةً   وَأَقْبَلَ ظَبْىٌ سَانِحٌ كَٱلْمُبَشِّرِ

فَقُلْنَ لَهَا لَا بَلْ تَمَنَّيْتِ مُنْيَةً   خَلَوْتِ بِهَا عِنْدَ ٱلْهَوَى وَٱلتَّذَكُّرِ

فَقَالَتْ لَهُنَّ ٱمْشِينَ أَمَّا نُلَاقِهِ   كَمَا قُلْتُ أَوْ نَشْفِ ٱلنُّفُوسَ فَنَعْذِرِ

وَجِئْتُ ٱنْسِيَابَ ٱلْأَيْمِ فِى ٱلْغَيْلِ أَتَّقِى ٱلْـ   ـعُيُونَ وَأُخْفِى ٱلْوَطْءَ لِلْمُتَقَفِّرِ

فَلَمَّا ٱلْتَقَيْنَا رَحَّبَتْ وَتَبَسَّمَتْ   تَبَسُّمَ مَسْرُورٍ وَمَنْ يَرْضَ يُسْرَرِ

٣٥ فَيَا طِيبَ لَهْوٍ مَا هُنَاكَ لَهَوْتُهُ   بِمُسْتَمَعٍ مِنْهَا وَيَا حُسْنَ مَنْظَرِ

III   وقال عمر ايضا

أَلَا لَيْتَ حَظِّى مِنْكِ إِنِّىَ كُلَّمَا   ذَكَرْتُكِ لَقَاكِ ٱلْمَلِيكُ لَنَا ذِكْرَا

فَعَالَجْتُ مِنْ وَجْدٍ بِنَا مِثْلَ وَجْدِنَا   بِكُمْ قِسْمَ عَدْلٍ لَا مُشَطًّا وَلَا هُجْرَا

II

وقال

يَقولُ خَليلى إِذْ أَجازَتْ حُمولُها | خَوارِجَ مِنْ شَوْطانَ بِٱلصَّبْرِ فَٱظْفَرِ
فَقُلْتُ لَهُ ما مِنْ عَزاءٍ وَلا أُسًى | بِمُسْلٍ فُؤادى عَنْ هَواها فَأَقْصِرِ
وَما مِنْ لِقاءٍ يُرْتَجَى بَعْدَ هٰذِهِ | لَنا وَلَهُمْ دونَ ٱنْتِفافِ ٱلْمُجَمَّرِ
فَهاتِ دَواءً لِلَّذى بى مِنَ ٱلْجَوَى | وَإِلَّا فَدَعْنى مِنْ مَلامِكَ وَٱعْذِرِ
تَباريحَ لا يَشْفِى ٱلطَّبيبُ ٱلَّذى بِهِ | وَلَيْسَ يُواتيهِ دَواءُ ٱلْمُبَشِّرِ ٥
وَطَوْرَيْنِ طَوْرًا يابِسٌ مَنْ يَعودُهُ | وَطَوْرًا يُرَى فى ٱلْعَيْنِ كَٱلْمُتَحَيِّرِ
صَريعُ هَوًى ناءَتْ بِهِ شاهِقِيَّةٌ | هَضيمُ ٱلْحَشَى حُسّانَةُ ٱلْمُتَحَسَّرِ
قَطوفٌ أَلوفٌ لِلْحِجالِ عَزيزَةٌ | وَثيرَةُ ما تَحْتَ ٱعْتِقادِ ٱلْمُؤَزَّرِ
سَبَتْهُ بِوَحْفٍ فى ٱلْقَفا مِنْ مُرَجَّلٍ | أَثيثٍ كَقِنْوِ ٱلنَّخْلَةِ ٱلْمُتَكَوِّرِ
وَخَدٍّ أَسيلٍ كَٱلْوَذيلَةِ ناعِمٍ | مَتَى يَرَهُ راءٍ يُهِلَّ وَيُسْحَرِ ١٠
وَعَيْنَىْ مَهاةٍ فى ٱلْخَميلَةِ مُطْفِلٍ | مُكَحَّلَةٍ تَبْغِى مُرادًا لِجُؤْذَرِ
وَتَبْسِمُ عَنْ غُرٍّ شَتيتٍ نَباتُهُ | لَهُ أُشُرٌ كَٱلْأُقْحُوانِ ٱلْمُنَوِّرِ
وَتَخْطُو عَلَى بَرْدِيَّتَيْنِ غَذاهُما | سَوائِلُ مِنْ ذى جُمَّةٍ مُتَحَيِّرِ
مِنَ ٱلْبيضِ مِكْسالُ ٱلضُّحَى بَخْتَرِيَّةٌ | ثَقالٌ مَتَى تَنْهَضْ إِلَى ٱلشَّىْءِ تَفْتُرِ
فَلَمّا عَرَفْتُ ٱلْبَيْنَ مِنْها وَقَبْلَهُ | جَرَى سانِحٌ لِلْعائِفِ ٱلْمُتَطَيِّرِ ١٥
شَكَوْتُ إِلَى بَكْرٍ وَقَدْ حالَ دونَها | مُنيفٌ مَتَى يُنْصَبْ لَهُ ٱلطَّرْفُ يَحْسِرِ
فَقُلْتُ أَشِرْ قالَ ٱئْتَمِرْ أَنْتَ مُوبِسٌ | وَلَمْ يَكْبُروا فَوْتًا فَما شِئْتَ فَأْمُرِ
فَقُلْتُ ٱنْطَلِقْ نَتْبَعْهُمُ إِنَّ نَظْرَةً | إِلَيْهِمْ شِفاءٌ لِلْفُؤادِ ٱلْمُضَمَّرِ
فَرُحْنا وَقُلْنا لِلْغُلامِ ٱقْضِ حاجَةً | لَنا ثُمَّ أَدْرِكْنا وَلا تَتَغَيَّرِ

وقلن أهذا دأبك الدهر سادرا　أما تستحي أو ترعوي أو تفكر

إذا جئت فامنح طرف عينيك غيرنا　لكي يحسبوا أن الهوى حيث تنظر

فآخر عهد لي بها حين أعرضت　ولاح لها خد نقي ومحجر

سوى أنني قد قلت يا نعم قولة　لها والعتاق الأرحبيات تزجر

٦٠ هنيئا لأهل العامرية نشرها　اللذيذ ورياها الذي أتذكر

فقمت إلى عنس تخون نيها　سرى الليل حتى لحمها متحسر

وحبسي على الحاجات حتى كأنها　بقية لوح أو شجار مؤسر

وماء بموماة قليل أنيسه　بسابس لم يحدث به الصيف محضر

به مبتنى للعنكبوت كأنه　على طرف الأرجاء خام منشر

٦٥ وردت وما أدري أما بعد موردي　من الليل أم ما قد مضى منه أكثر

فقمت إلى مغلاة أرض كأنها　إذا التفتت مجنونة حين تنظر

تنازعني حرصا على الماء رأسها　ومن دون ما تهوى قليب معور

محاولة للماء لولا زمامها　وجذبي لها كادت مرارا تكسر

فلما رأيت الضر منها وأنني　ببلدة أرض ليس فيها معصر

٧٠ قصرت لها من جانب الحوض منشأ　جديدا كقاب الشبر أو هو أصغر

إذا شرعت فيه فليس لملتقى　مشافرها منه قدى الكف مسأر

ولا دلو إلا القعب كان رشاءه　إلى الماء نسع والجديل المضفر

فسافت وما عافت وما رد شربها　عن الري مطروق من الماء أكدر

وَيالَكَ مِنْ مَلْهًى هُناكَ وَمَجْلِسٍ   لَنا لَمْ يُكَدِّرْهُ عَلَيْنا مُكَدِّرُ

يَمُجُّ ذَكِيَّ ٱلْمِسْكِ مِنْها مُقَبَّلٌ   نَقِيُّ ٱلثَّنايا ذو غُروبٍ مُؤَشَّرُ

تَراهُ إِذا ما ٱفْتَرَّ عَنْهُ كَأَنَّهُ   حَصَى بَرَدٍ أَوْ أُقْحُوانٌ مُنَوِّرُ

وَتَرْنو بِعَيْنَيْها إِلَيَّ كَما رَنا   إِلى ظَبْيَةٍ وَسْطَ ٱلْخَميلَةِ جُؤْذَرُ

فَلَمّا تَقَضَّى ٱللَّيْلُ إِلّا أَقَلَّهُ   وَكادَتْ تَوالي نَجْمِهِ تَتَغَوَّرُ ٤٠

أَشارَتْ بِأَنَّ ٱلْحَيَّ قَدْ حانَ مِنْهُمُ   هُبوبٌ وَلٰكِنْ مَوْعِدٌ لَكَ عَزْوَرُ

فَما راعَني إِلّا مُنادٍ تَرَحَّلوا   وَقَدْ لاحَ مَعْروفٌ مِنَ ٱلصُّبْحِ أَشْقَرُ

فَلَمّا رَأَتْ مَنْ قَدْ تَنَبَّهَ مِنْهُمُ   وَأَيْقاظَهُمْ قالَتْ أَشِرْ كَيْفَ تَأْمُرُ

فَقُلْتُ أُباديهِمْ فَإِمّا أَفوتُهُمْ   وَإِمّا يَنالُ ٱلسَّيْفُ ثَأْرًا فَيَثْأَرُ

فَقالَتْ أَتَحْقيقًا لِما قالَ كاشِحٌ   عَلَيْنا وَتَصْديقًا لِما كانَ يُؤْثَرُ ٤٥

فَإِنْ كانَ ما لا بُدَّ مِنْهُ فَغَيْرُهُ   مِنَ ٱلْأَمْرِ أَدْنى لِلْخَفاءِ وَأَسْتَرُ

أَقُصُّ عَلَى أُخْتَيَّ بَدْءَ حَديثِنا   وَما لِيَ مِنْ أَنْ تَعْلَما مُتَأَخَّرُ

لَعَلَّهُما أَنْ تَطْلُبا لَكَ مَخْرَجًا   وَأَنْ تَرْحُبا سِرْبًا بِما كُنْتُ أَحْصَرُ

فَقامَتْ كَئيبًا لَيْسَ في وَجْهِها دَمٌ   مِنَ ٱلْحُزْنِ تُذْري عَبْرَةً تَتَحَدَّرُ

فَقامَتْ إِلَيْها حُرَّتانِ عَلَيْهِما   كِساآنِ مِنْ خَزٍّ دِمَقْسٍ وَأَخْضَرُ ٥٠

فَقالَتْ لِأُخْتَيْها أَعينا عَلى فَتًى   أَتى زائِرًا وَٱلْأَمْرُ لِلْأَمْرِ يُقْدَرُ

فَأَقْبَلَتا فَٱرْتاعَتا ثُمَّ قالَتا   أَقِلّي عَلَيْكِ ٱللَّوْمَ فَٱلْخَطْبُ أَيْسَرُ

يَقومُ فَيَمْشي بَيْنَنا مُتَنَكِّرًا   فَلا سِرُّنا يَفْشو وَلا هُوَ يَظْهَرُ

فَكانَ مِجَنّي دونَ مَنْ كُنْتُ أَتَّقي   ثَلاثُ شُخوصٍ كاعِبانِ وَمُعْصِرُ

فَلَمّا أَجَزْنا ساحَةَ ٱلْحَيِّ قُلْنَ لي   أَلَمْ تَتَّقِ ٱلْأَعْداءَ وَٱللَّيْلُ مُقْمِرُ ٥٥

قليلا على ظهر المطية ظله ‏ سوى ما نفى عنه الرداء المحبر

وأعجبها من عيشها ظل غرفة ‏ وريان ملتف الحدائق أخضر

ووال كفاها كل شيء يهمها ‏ فليست لشيء آخر الليل تسهر

وليلة ذي دوران جشمتني السرى ‏ وقد يجشم الهول المحب المغرر

٢٠ فبت رقيبا للرفاق على شفا ‏ أحاذر منهم من يطوف وأنظر

إليهم متى يستمكن النوم منهم ‏ ولي مجلس لولا اللبانة أوعر

وباتت قلوصي بالعراء ورحلها ‏ لطارق ليل أو لمن جاء معور

وبت أناجي النفس أين خباؤها ‏ وكيف لما آتي من الأمر مصدر

فدل عليها القلب ريا عرفتها ‏ لها وهوى النفس الذي كاد يظهر

٢٥ فلما فقدت الصوت منهم وأطفئت ‏ مصابيح شبت بالعشاء وأنور

وغاب قمير كنت أهوى غيوبه ‏ وروح رعيان ونوم سمر

وخفض عني الصوت أقبلت مشية الـ ‏ حباب وشخصي خشية الحي أزور

فحييت إذ فاجأتها فتولهت ‏ وكادت بمخفوض التحية تجهر

وقالت وعضت بالبنان فضحتني ‏ وأنت امرؤ ميسور أمرك أعسر

٣٠ أريتك إذ هنا عليك ألم تخف ‏ وقيت وحولي من عدوك حضر

فوالله ما أدري أتعجيل حاجة ‏ سرت بك أم قد نام من كنت تحذر

فقلت لها بل قادني الشوق والهوى ‏ إليك وما نفس من الناس تشعر

فقالت وقد لانت وأفرخ روعها ‏ كلاك بحفظ ربك المتكبر

فأنت أبا الخطاب غير مدافع ‏ علي أمير ما مكثت مؤمر

٣٥ فيا لك من ليل تقاصر طوله ‏ وما كان ليلي قبل ذلك يقصر

I

قال عمر بن ابى ربيعة

أَمِنْ آلِ نُعْمٍ أَنْتَ غادٍ فَمُبْكِرُ   غَدَاةَ غَدٍ أَمْ رَائِحٌ فَمُهَجِّرُ

بِحاجَةِ نَفْسٍ لَمْ تَقُلْ فِي جَوابِها   فَتُبْلِغَ عُذْرًا وَٱلْمَقالَةُ تُعْذِرُ

تَهِيمُ إِلَى نُعْمٍ فَلَا ٱلشَّمْلُ جَامِعٌ   وَلَا ٱلْحَبْلُ مَوْصُولٌ وَلَا ٱلْقَلْبُ مُقْصِرُ

وَلَا قُرْبُ نُعْمٍ إِنْ دَنَتْ لَكَ نَافِعٌ   وَلَا نَأْيُهَا يُسْلِى وَلَا أَنْتَ تَصْبِرُ

وَأُخْرَى أَتَتْ مِنْ دُونِ نُعْمٍ وَمِثْلُهَا   نَهَى ذَا ٱلنُّهَى لَوْ تَرْعَوِى أَوْ تُفَكِّرُ ٥

إِذَا زُرْتُ نُعْمًا لَمْ يَزَلْ ذُو قَرَابَةٍ   لَهَا كُلَّمَا لَاقَيْتُهَا يَتَنَمَّرُ

عَزِيزٌ عَلَيْهِ أَنْ أُلِمَّ بِبَيْتِهَا   مُسِرٌّ لِىَ ٱلشَّحْنَاءَ وَٱلْبُغْضَ مُظْهِرُ

أَلِكْنِى إِلَيْهَا بِٱلسَّلامِ فَإِنَّهُ   يُشَهَّرُ إِلْمَامِى بِهَا وَيُنَكَّرُ

بِآيَةِ ما قالَتْ غَداةَ لَقِيتُها   بِمَدْفَعِ أَكْنانٍ أَهٰذا ٱلْمُشَهَّرُ

قِفِى فَٱنْظُرِى أَسْماءُ هَلْ تَعْرِفِينَهُ   أَهٰذا ٱلْمُغِيرِىُّ ٱلَّذى كانَ يُذْكَرُ ١٠

أَهٰذا ٱلَّذى أَطْرَيْتِ نَعْتًا فَلَمْ أَكُنْ   وَعَيْشِكِ أَنْساهُ إِلَى يَوْمِ أُقْبَرُ

فَقالَتْ نَعَمْ لا شَكَّ غَيَّرَ لَوْنَهُ   سُرَى ٱللَّيْلِ يُحْيِى نَصَّهُ وَٱلتَّهَجُّرُ

لَئِنْ كانَ إِيّاهُ لَقَدْ حالَ بَعْدَنا   عَنِ ٱلْعَهْدِ وَٱلْإِنْسانُ قَدْ يَتَغَيَّرُ

رَأَتْ رَجُلًا أَمّا إِذا ٱلشَّمْسُ عارَضَتْ   فَيَضْحَى وَأَمّا بِٱلْعَشِيِّ فَيَخْصَرُ

أَخا سَفَرٍ جَوّابَ أَرْضٍ تَقاذَفَتْ   بِهِ فَلَواتٌ فَهْوَ أَشْعَثُ أَغْبَرُ ١٥



هذا اول ديوان عمر بن عبد الله بن
ابى ربيعة بن المغيرة بن عبد
الله بن عمر بن
مخزوم

اغـ





